

quique, quod tanti Viri suavitate frui amplius non
possunt. Et quis est, quin ejus mortem doleat?
Doleamus verò ita, ne gaudia ejus turbemus: ita
obitum deploremus, ne vitam Beato invidere vi-
deamur. Laudemus autem Dominum, qui tan-
tum Doctorem tamdiu his terris concessit, eun-
demque suppliciter oremus, ut Ecclesie suae
naviculam benigne tueatur, & omne damnum ab
ista avertat: ut etiam hæc nostra Civitas &
Provincia parem in isto munere
videat Successorem!

D I X I.



15.
Die
beständige Liebe Christi.

so er
gegen seine Gläubige /
auch mitten unter allen ihren Trübsahlen hat /

Beider
holkreichen Beerdigung

Des
Weiland Wol-Ehrwürdigen / Groß-Achtbahren
und Wolgelahrten

G L R R U
Johannis Wildenbeims
Creugewesenen Pastoris der Christ-
lichen Gemeine zu Friedrichsberg
für Gottorff

Aus dem IIX. Cap. v. 35. 36. 37. 38. 39. des
Briefes an die Römer /
Anno 1696. den 24. Junii am Johannis-Tage /
fürgestellt

von
Caspar Hermann Sandhagen / Gen. Sup. allhie /
und auff Begehren der Hinterlassenen zum Druck
gegeben.

Schleswig / gedruckt bey Lorenz Eckstorff / Hochst. Hof-Buchdrucker.

Dem
Hoch-Edlen und Groß-Mannhafften Herrn/

Hermann Heinrich Vincier /
Der Regirenden Hochst. Durchl. zu Schleswig-
Holstein wolbestalkten Capitain/

Wie auch
Der Edlen und Hoch-tugendreichen Jungfer /

**Friderica Christiana Elisa-
beth Wildenheimm /**

Wünschet bey Ubergabung dieser Reich-Predigt
Ziel Segens von dem Geber alles Gutes.

C. H. Sandh.

Hoch-Edler Gönner und Edle Gönnerinn.

Es war zu erst des Willens diese auff den icht sehl. Herrn Wilden-
heim gehaltenen Reichpredigt dessen nachgelassener Frau Wittwen
und Jungfer Tochter zu zu schreiben/ als welche ich sonderlich bey dem
zugetrossenen Unglück dainut suchte auffzurichten. Allein da es dem
Regierer über Leben und Tod gefallen hat/ die Frau Wittwe ehe diese
Reichpredigt völlig abgedruckt/ aus dieser Zeitlichkeit zu nehmen / so
hat der Fall mich erinnert/ die Vornehmen zu unterbrechen Sie ist icht der Seelen
nach da/ wo sie unfern Unterricht nicht mehr nöthig hat/ als welcher nur Stück werck
ist; sondern da sie vom Angesicht Gottes unmittelbare überstrahlet wird. Und weil
indessen Gott / der der Menschen Dargen neiget / Meines Herren Haupt-
mann Herr zu der hinterlassenen keche tugend der icht Jungf. Tochter gelenket/ so wird
Er mir zu gut halten/ daß ich ihn an dieser icht Rede laße Theil habe. als der an
lers Verstorbenen Blute theil kriegen wird. So entfangen Sie selbe dann bey-
de mit einem gottseligen Gemüthe/ und seyn mir fernet bergethan.



Die Gnade unsers Herren Jesu Christi / die
Liebe Gottes / und die Gemeinschaft des
Heil. Geists / sey mit euch allen / Amen!



Lichte von Gott. An diesem
heutigen Johannis-Feste / pfleget
die Christliche Kirche an die Wor-
te zu gedencken / womit der alte
Zacharias sein Edkuchen den
Johannem hat angesprochen / die
also lauten: Und du Kind-
lein wirst ein Prophet des
Höchsten heißen / du wirst

Luc. I. 76.

77.

für dem Herren hergeben / daß du seinen Weg
bereitest / und Erkenntniß des Heils geben sei-
nem Volcke / die da ist in Vergebung der Sün-
de / durch die heilige Barmherzigkeit unsers
Gottes. Er redet das achtjährige unmündige Kind
an / als wenn bey demselben der Gebrauch des Verstand-
des schon gewesen wäre / worin er den Propheten nachfol-
get / welche öfters wol gar die leblosen Dinge und die un-
vernünftigen Geschöpfe haben angeordnet / die Zuhörer so
viel kräftiger aufzumuntren / und zur fleißigen Auf-
merck.

Joh. 10. 11.

1 Sam. 1. 11.

A 2

merck.

Luc. 1. 41

Matth. 3.
10. 11.

Rom. 9.

Matth. 4. 12.

Joh. 4. 34.
35.

4.
mercksamkeit ihrer Worte anzunehmen. Will also Zacharias / es sollen die Anschauer so viel mehr nachdenken / mit was Augen sie das neugebohrne Kind solten ansehen. Er sagt / es werde ein Prophet heissen. Die waren insgemein solche Leute / welche aus unmittelbarer Erleuchtung des heil. Geists geheime Dinge den Menschen eher offenbahrten / als sie dieselben gewusst haben / und ehe sie in sich seyn offenbahret worden. Solche geheime Dinge hat Johannes durch den heil. Geist auch herfürgebracht. Etwas davon war noch nicht offenbahret / und etwas war auff die Art noch nicht offenbahret / wie ers offenbahret hat. Weil er nun in der That ein Prophet war / so konnte man ihn auch so heissen ; denn warum sollte man einem nicht den Namen geben der ihm zukommt ? Er war ein Prophet des Höchsten / nemlich des Heilands der Welt / als für welchem er herging / und der wird mit Recht der Höchste genannt / denn er ist Gott über alles / hochgelobt in Ewigkeit. Dem Höchsten bereitete er mit predigen und tauffen zur Busse den Weg / und daß so wol ehe der Messias von ihm getauffet ward / als auch nach der Tauffe / da er bey vierzehnen Mond sein Amt öffentlich hat verwaltet / und dem Heilande Seelen zugeführt. Sein Zweck ging dahin / daß er dem Volcke das Erkenntniß des Heils Christi möchte geben / und daß es dadurch die Bergerung der Sünde erlangete / und zwar aus der innerlichen Darmherbigkeit Gottes. Ja wie Johannes wegen seines strengen Bekenntnisses der Wahrheit vom Herode schon ins Gefängniß geworffen war / unterließ er gleichwol nicht die Seelen Christo zuzuführen / wie solches aus der doppelten Absichtung der Jünger zu Christo zu schliefen ist / davon wir Luk. 7. nach der Erweckung des Jüngers

5.
lings zu Nain / zu lesen haben / wie auch da die 12 Apostel zu den Juden ausgesand waren Matth. 11. Dem Herodi selbst redete er zur Zeit des Gefängnisses oft ins Herz Marc. 6. Wie sehr er seinen Jüngern den Herrn Christum habe angepriesen / ist daher wol zu sehen / daß sie sich alsofort beim Messia haben eingefunden / so bald sie nur den Reichnam des gemordeten Johannes kurz für dem 30stern begraben hatten. Meine Lieben ! An diese Worte habe ich heute insonderheit gedacht / da wir damit umgehen / den verblichenen Körper eines redlichen frommen Nachfolgers Johannes des Täuffers / nemlich des weiland wolehrwürdigen und wolgelahrten Dn. Johannes Wildenheims / treugewesenen Pastoris bey dieser Christl. Gemeine / der Erden anzuvertrauen. Er war gewiß ein solcher der einen Johannes-Muht hatte / den Großen so wol als den Kleinen die einsältige Wahrheit unerschrocken unter Augen zu sagen / wie uns die Proben davon noch unentsfallen sind. Er folgte auch des Wärtters Johannes Fußstapffen darin nach / daß er durch eifrige Predigten bey seinen anvertrauten Zuhörern suchte Messia dem Höchsten / den Weg zu bereiten / und sie zu bringen zu dem Erkenntniß des Heils so man in Jesu haben kan. Er lehrte sie eifrig / ob gleich das Heil allen angebothen würde / so hätten doch nur die den Genuß davon / so sich an Jesum hielten / und es bestünde in Bergerung der Sünde ; wo aber die ist / da ist Annehmung zum Kinde / und das Recht zum ewigen Erbe. Und das hat er dieser Gemeine so viel Jahre eingeschärft. Wie Johannes Lauff vollendet war / so waren die Jünger gegen ihren Lehrer so dauckbahr / daß sie darauff dächten / wie der Leib möchte Christlich zur Erden gebracht werden. Ich muß es an ihnen / gekiebte Zuhör-

Marc. 6. 29.

Matth. 14.
12. 13.

6.
rer auch rühmen / daß sie mit ihrer grossen volkreiche Ber-
sammlung die Liebe gegen ihren gewesenen Lehrer haben
wollen zu tage legen / und dessen entseelten Körper zur
Ruhstat helfen bringen. Wie nun eine solche Liebe gegen
unsern Todten rühmlich ist / also hat er auch von mir
noch zwen Tage vor seinem sehl. Tode verlangt / daß ich
bey dessen Beerdigung euer Andacht aus Gottes Wort
etliche erwählte Worte möchte erklären / woraus ihr von
eure sehl. Lehrers letzten Betrachtung könnet urtheilen /
und sehen worauff er selig sey eingeschlaffen. Wir wol-
len dem Begehren des sehl. Mannes nachkommen / ruf-
fen aber vorher GOTT im Himmel um Hülffe an / um glau-
bigen Vater unser.

Die verlangten Text Worte beschreibet Pau-
lus Rom. II. 35. 36. 37. 38. und lauten also:

Wer wil uns scheiden von
der Liebe Gottes? Trüb-
sal oder Angst? oder Verfol-
gung? oder Hunger? oder Blöße?
oder Fährlichkeit? oder Schwert/
wie geschrieben stehet: Um dei-
ner willen werden wir getödtet
den

7.
Den ganzen Tag / wir sind geach-
tet für Schlachtschaffe. Aber in
dem allen überwinden wir weit /
um des willen / der uns geliebet
hat. Denn ich bin gewiß / daß
weder Tod noch Leben / weder
Engel noch Fürstenthum / noch
Gewalt / weder Gegenwertiges
noch Zukünftiges / weder Ho-
hes noch Tieffes / noch keine ande-
re Creatur / mag uns scheiden von
der Liebe Gottes / die in Christo
Iesu ist unserm HERN.

Andächtige in GOTT. Du bist mei-
ne Zuversicht / HERR HERR / meine Hof-
nung von meiner Jugend an. Auff dich hab ich
auch verlassen von Mutterleibe an / du hast mich
aus

aus meiner Mutter Leibe gezogen / mein Ruhm ist immer von dir. Ich bin für vielen wie ein Wunder / aber du bist meine Harelke Zuversicht. Laß meinen Mund deines Ruhms und deines Preises voll seyn täglich. Berwirff mich nicht in meinem Alter / verlaß mich nicht / wenn ich schwach werde. **D**is sind Worte Davids ^{a)} welche er hat im 71. Psalm / so unser in Gott ruhende Miltbruder unter andern mit erwöhlet hat / daß in dessen Leichpredigt davon eine Erinnerung mit geschehen möchte. In dem kurz vorgehenden Verse / bittet die Christliche Kirche / und also auch der gläubige Beter / Gott möge ihn bestreuen vom Haupt-Feind / welchen er mit seinem Anhang im ganzen Psalm beschreibet / und den nennet er den Gottlosen / welches einer ist der kein Recht zum Leben hat / und dem die Verdammniß zuerkannt

^{a)} Dieweil dieser Psalm keine Überschrift hat / so schenkt man wisse nicht / wer ihn gemacht habe. So man aber mag muhß maffen / so wolte ich die wol vergleichen den 95. Psalm und das 4. Cap. an die Hebr. Denn ob gleich der angeführte 95. Psalm auch ohne Überschrift ist / dennoch aber wie er Hebr. 4. angeführet ward / und Paulus beweisen wolte / ob gleich Gott vor Davids Zeiten dem Volcke des A. T. einen Tag bestimmet habe / daß es in die Ruhe Gottes möchte eingeben; so habe er doch Psalm 95. noch ein'n Tag / nemlich die Zeit des N. T. bestimmet / da er die Menschen / so alsbalden würden leben / wolte zur Ruhe ruffen lassen / die daher / wenn sie Christi Stütze im Worte hören / ihr Herge nicht sollten verstopfen: so findet sich dabei dieser obtrige Umstand / daß Paulus sagt / den Tag des N. T. habe Gott bestimmet / wenn er **DIUSSES DAVID** gesprochen habe. Hier hat man nu zu bedencken / ob man nach dem Exempel nicht sauen könne: Was die Psalmen keine Überschrift haben / so seyn sie vom heil. Geist **DIUSSES DAVID** geredet. Indes daß der König den Psalm gemacht habe / wollen auch die / so da mögen es werde darin gesehen am die Frucht für Abfallent 2 Sam. 7. niemol zu weiffeln. **W**ob David schon zu der Zeit zu dem hohen Alter kommen sey.

9.
kannt ist / von welcher Zahl die nicht auszuschließen / welche der waren Gerechtigkeit seind sind / trachten ihre eigene Gerechtigkeit auffzurichten / und sind der Gerechtigkeit so für Gott gilt nicht unterthan. ^{b)} Zu dem nennet er ihn den Ungerechten / der verkehrt handelt: wie denn ein Gottloser nicht anders kan / well er ohne Gott ist. Wie aber viel Arten des verkehrten Wesens seyn können / so ist die nicht die geringste / wann er Gottes Wahrheit verwechselt mit den Lügen / was unrecht ist / für recht hält / und das noch den Seelen anffbürden wil / und wann er das bey denselben mit Recht nicht erhalten kan / so sucht er mit Gewalt davon Meister zu werden. Ein solcher Feind hat uns oft in seiner Hand oder Gewalt / und hält uns so fest / daß wir ihm aus unsern Kräfte nicht können entkommen. Dahero bittet hier nun die gläubige Seele: **M**ein Gott befreue mich von der Hand des Gottlosen / von der Hand desjenigen der verkehrt handelt / und des / der durch den Saurfeig trokiger Gedanken ist aufgeblasen. **W**oban mache / daß ich durch eine Flucht entkomme. **D**is ist die Bitte

^{b)} Mit Recht versteht man durch den Gottlosen / wider welchen hier gebetet wird / einen solchen / der die erworbene Gerechtigkeit nicht wil wissen / sondern seine eigene auffrichtet. Denn da der Beter will von dem errettet werden / so berufft er sich dadingegen auf die Gerechtigkeit / welche der ander leugnet. Durch die Gerechtigkeit wil er v. 2. errettet werden. V. 15. soll sein Mund die Gerechtigkeit erzehlen. V. 16. wil er die Gerechtigkeit allein preisen. V. 19. ist die Gerechtigkeit / die der Feind gering achtet / sehr hoch. V. 24. soll seine Zunge die Gerechtigkeit den ganzen Tag aussprechen. Aus dieser Gerechtigkeit fließet v. 20. die Liebdiama / oder der Trost v. 21. und Freude des Herzens v. 22. 24. Das sind aber nur Früchte der Gerechtigkeit des Glaubens Rom. 15. 21. und kommen nicht her / aus der rächen der Gerechtigkeit Gottes.

Phil. 3. 8. 9.
Rom. 10. 3.

PL 71. 4.

Bitte. Damit hätte der Beter schon können aufhören / sonderlich weil er bereits bewegliche Ursachen darin ver-
 steckt hatte / womit er **GOTT** zur Erhöhung bewegen
 wolte: als daß er sein **GOTT** sey / der sich den Gläubigen
 zum Eigenthum habe ergeben / und daß seine Feinde gott-
 lose Leute seyn; aber er führet doch alsobald ausdrückliche
 Gründe an / womit er das göttliche Vater- Herr zu Hülffe
 bewegen will und sagt: **GOTT** der Herr sey seine Zu-
 versicht / und seine Hoffnung von seiner Ju-
 gend an. Weil die Menschen oft so unbeständig
 sind / daß sie bald so wol von ihrer Meinung / als auch
 von ihrer Neigung gegen andere können abgetrieben wer-
 den; Und auch öfters nicht treu / daß sie in den Gefah-
 ren sollten bey uns Fuß halten: so würde der Grund / des-
 sen sich hier der Beter bedienet / nicht wol angehen. Aber
 da **GOTT** unwandelbar ist / so kan der Gläubige sprechen:
 er habe allezeit auf des Herrn Herrn Hülffe gewartet /
 und der sey sein Vertrauen gewesen von Jugend auf / da-
 er zu erst von **GOTT** in seinen Gnadenbund sey aufgenom-
 men; aber werde er auch also den Gnadenbrunnen nicht las-
 sen vertrocknen. Was er habe angefangen / das werde er
 auch vollführen. Der Prophet steiget in seiner Rede höher
 und sagt: (ja) auf dich bin ich angelegt worden von
 meiner Mutter Leibe an / *super te in partu sum
 ab utero.* Gottes Wahrheit / Güte / Macht und andere
 Eigenschaften / die sind wie grosse starke Säulen / auf
 welche ein Gebäu glücklich gesetzt wird. Auf die Säulen
 sind wir wie ein Gebäu von unsern frommen Eltern ge-
 setzt; ja es hat der Beter sich selbst / seine Seel und Er-
 blichkeit darauf gebaut. Wer könnte darauf nicht sicher re-
 den / wie sich der gläubigen fernern Hülffe Gottes versichern
Quia

Eltern und wir selbst müsten uns wegen der tausendfachen
 Gefahr / welchen wir in diesem wüthigen Leben unter-
 worffen sind / wol für verlohren achten; aber wann wir auf
 den Herren geworffen und gebaut sind / so ist der rechte
 Grund erwählt. Wann dan ein Regen der Trübsal nie-
 derschlägt / oder auch Winde wehen / so stehen wir fest und unbe-
 weglich. Es erinnert sich der andächtige Beter auch dieser
 Wohlthat / **GOTT** habe ihn aus seiner Mutter Lei-
 be gezogen. Ist allerdings ein grosses Werk / daß er
 uns in unser Gebürt gesund aus Mutter Leibe kommen
 lassen / womit er genugsam beweiset / daß er das menschliche
 Geschlecht liebe. Und wan unsere Mutter gleich das ihre ge-
 than / die Hebanne zugege gewesen / und viele andere geholfen /
GOTT aber mit seiner mächtige Hand uns nicht geholfen un-
 in seinen Schoß genommen hätte / was wäre aus uns
 worden? Weil die Menschen diese Wohlthat Gottes öf-
 ters ansehen / so geschichts / daß wir uns darüber nicht
 so verwundern als wir sollten: da wir uns doch entsen-
 wenn wir bey Noe lesen / daß Noah mit seiner Familie
 über 12 Monden in dem Kasten unter dem Aufschloß gelebt
 habe / der auch in weniger Zeit die Stärckesten sollte erst-
 cken. Ob nun wol dis Wunder Gottes wegen der Vielheit
 bey uns schläfferigen Anmerkern gering wird / so erin-
 nert sich doch der Beter dieser Wohlthat / und stärcket in den
 größten Unglücken dadurch seinen Glauben / **GOTT** wer-
 de ihn ihund zukünftig / aus der Hand des Gottlosen
 und Ungerichten auch erretten. Es wird aber unsere Ver-
 gessenheit un unverantwortliche Undankbarkeit hiedurch
 nicht wenig gestraft / die wir öfters wenig an die Wol-
 that so uns **GOTT** in Mutter leibe erwiesen hat / gedencken / da
 uns doch solche einen grossen Trost in unsern Trübsalen
 konn-

Matth. 7.
26. 27.

Pl. 71. 6.

Gen. 7. 1.
c. 8. 13. 14.

Pl. 71. 4.

Könnte auslieffern Indessen hats den Beten alhie ermun-
 tert/das sein Ruhm immer von Gott gewesen ist/und das
 er nun auch der Errettung entgegen sihet. Er fährt fort:
 Zwar sey er vor vielen wie ein Wunder / aber
 Gott sey seine starcke Zuversicht/und darum werde
 sein Mund seines Ruhms und seines Preises voll seyn
 täglich. Darum möge ihn auch Gott nicht verwerffen
 in seinem Alter/und nicht verlassen wann er schwach wer-
 de/ sondern von dem Feinde erretten. v. 4. So verbindet
 er seine Rede. In seiner Sprache brauchet er das Wort
 Kemopheth, welches etwas ungewöhnliches heist/ wie
 es den ein ungewöhnliches war/das Exod. 7. die Kuchte in
 eine Schlange verwandelt wurd/ und das zu Bethel der
 Altar riß/ und die Asche zerkrüttet wart/welche dar auf
 war. In unserm Orte sagt der Beten/er sey wegen
 der unglückseligen Begebenheiten / und wegen aller
 Trübseligkeit so ihm zugekommen/sür vielen wie ein Wun-
 der worden/zur Bespottunge/sür welchem die Feinde als
 für einem monstro einen Abscheu gehabt; aber hiebey
 bezeugt er/ er habe die rettende Hand und die beschir-
 menden Flügel des Allerhöchsten entpfunden/ als zu wel-
 chen er seine starcke Zuversicht genouien. Du bist meine
 starcke Zuversicht. Von dem gläube er festiglich/er wolle
 ihm um seiner Güte willen helfen,daneben könne ers we-
 gen seiner Allmacht/und er werde es thun wegen der ver-
 heissenen Treue und Wahrheit. Diese Sache ob sie wol deut-
 lich/so wußt ich doch die Unerfahrenen erinnern/ das man
 diese starcke Zuversicht von derselben wol unter-
 scheiden müsse/wodurch wir Jesum mit seinem Blute/
 so für uns zur Vergebung der Sünde vergossen ist/an-
 nehmen/ und uns darauff zur Seligkeit verlassen. Denn
 diese

v. 7.

v. 8.

v. 9.

1 Reg. 13.

1-5.

Eph. 3. 12.

diese gehöret zum Evangelio/und jene zum ersten Buche
 welches von uns haben wil/das wir in unsern Nöthen auf
 Gott unser Vertrauen setzen sollen/und nicht zweiffeln
 er wolle/könne und werde uns aushelfen. Durch die-
 se erlangen wir Vergebung der Sunde/Kindschafft und
 ewiges Leben; durch jene nicht: sie ist uns aber nöthig
 das wir das Leben nicht verlohren. Diese ist die Mutter/sene
 die Tochter/und fleust wie andere gute Werke aus dem
 seligmachenden Vertrauen. Da nun der Beten auff
 Gott solche Zuversicht gesetzt hat/so ist er aus den Nöth-
 ten/ darin er vieler Leute Scheusal worden war/ heraus
 geführt/ und nicht zu schanden worden. Daher ist sein
 Mund erfüllt worden mit Gottes Lobe; und den ganzen
 Tag hat er erzehlet seine Herrlichkeit. Diß ist eine al-
 te und gewöhnliche Art damit die Gläubigen ihre Danck-
 barkeit bezeuget haben/ und man kan nichts finden/was
 man angeneimers zum Beweiß der Danckbarkeit könne brin-
 gen. Endlich sorgt auch der Beten für sein Alter: derowes-
 gen möge Gott ihn nicht verlassē im Alter / noch verlassen
 wenn er schwach werde. Das Alter hat allerley Beschwer-
 lichkeit/wodurch wir andern verdrücklich werden. Er bit-
 tet denn / Gott möge ihn nicht verwerffen das er von
 den Gottlosen zerretten werde/ noch verlassen. Er bringt
 einen verdeckten Grund ein / denn die Krafft vergehe.
 Es ist nicht möglich es muß der Beten hiemit Gott das
 Herz gerühret haben. Dann Gott hatte ihn gebildet und
 erhalten von Jugend an. Er hatte von der Zeit an Gott ge-
 hangen/der hatte ihn aus grossen Nöthen errettet/wel-
 ches er danckbar erkennt. Solte nun der gütige Herr/
 die folgende Trübsal/und das Abneumen der Krafft nicht
 mit mitleidigen Augen ansehen? Diß ist kürzlich der Wor-
 te Meynung/ welche unserm Mitbruder lieb gewesen

v. 8.

v. 11.

14.
Sind/ich womit er uns das Zuwendige seines Gemühts ent-
deckt hat. Denn wie die Augen bey den Menschen-Kindern
pflegen die Gestalt des Gemühts anzuzeigen; so menne ich/
geben die/ von den gläubigen Menschen/erwehlte Zeichen-
Terte nicht andentlich zu erkennen/ was für Bewegun-
gen in dero Gemühtern gewesen: womit sie / wann sie mit
GOTT gehandelt seyn umgegangen / womit sie sich in
Trübsahlen haben auffgerichtet: womit sie GOTT haben
wollen bewegen sie zu retten/worauf sie getrauet/und was
dergleichen mehr ist/ so ich eur Andacht Nachdenken über-
lasse. Hat uns also der sel. Herr Pastor hiedurch erinnern
wollen/ auf wem er von seiner Jugend an habe gestreuet/
auff wem er sich von Jugend an habe verlassen / welche
Wolthaten Gottes er habe gepriesen / was er GOTT für
Lobopffer habe gebracht. Er gibt zu erkennen / wie
ihm zwar GOTT oftters habe in so grosse Noht lassen
kommen / daß er geachtet sey wie ein Wunder; aber er
erinnert uns auch/wem er die Ehre der Errettung habe ge-
geben. GOTT/ ja GOTT/ sey seine Zuversicht gewesen/ und
weil er dem die Hülffe zu danken habe / so möge er
ihm doch geben / daß er solche Wolthaten nicht lasse unter-
laufft vorbey gehen/ sondern daß sein Mund von Gottes
Ruhm und Preise möge voll seyn. Ja wegen der erwie-
senen Gnaden-Hülffe/ möge er sich nun auch seiner im
Alter annehmen/ und nicht verlassen da er schwach werde.
Zwar waren seine Jahre noch so hoch nicht / darin man
des Alters Last so stark pflegt zu fühlen; aber man weiß
daß einer für dem andern altere/ und eiuert also des Alters
Beschwerlichkeit früher fühle wie der andere. Nun GOTT
hat ihn hierin auch erhört. Er ist in seiner Schwachheit
nicht verlassen / daher er auch unter seiner langen Kranck-
heit mit GOTT wol zu frieden gewesen / und hat sich damit
freudig

15.
freudig auffgerichtet / daß ihn keine Trübseligkeiten
von Gottes seiner Liebe würde scheiden. Welches denn
auch warlich geschehen ist / wie er denn Pauli abgelesene
Worte mit einer grossen Versicherung freudig austrieff/
welche er eur Andacht zur Erbauung zugleich wolte erklärt
haben / welche wir daher ohn weitere Vorrede wollen für
uns nehmen/und daraus fürstellen: die beständige
Liebe Christi so er gegen seine Gläubige/auch
mitten unfer allen ihren Trübsahlen hat /
als wovon unser sehl. Mitbruder ist versichert gewesen.
GOTT gebe daß wir davon zu unser Erbauung sprechen
mögen. Amen!

SO wollen wir denn im Namen Gottes zur
Betrachtung der abgelesenen Worte schreiten/
worin uns die beständige Liebe Christi/
so er zu aller Zeit gegen seine Gläubig-
e hat / fürgestellt wird. Im vorhergehende
hatte der Apostel erst erwiesen / es seyn alle Menschen
von Natur unter dem Zorn Gottes / und daß davon
weder die ehrbahrsten Heiden noch Juden befreiet wä-
ren. Sie könnten aber durch die Gnade Gottes / und
das theure Verdienst Christi davon gar loß werden / so
sie es durch den Glauben an Christum würden annehmen/
dadurch sie von GOTT die Vergebung der Sünden er-
langten. Die Wolthat aber gönnete keinem die Freiheit
zu sündigen / sondern sie erforderte einen heiligen Wandel;
und ob sie dabey im Fleische noch die Erkluck hürten so
wäre doch deswegen bey ihnen keine Verdammung/ doch
mühten sie nicht nach dem Fleische leben. So sollten sie den
heilig

Rom. 1, 18.

c. 2, 1. seq.

c. 3, 9.

c. 3, 21. seq.

c. 4, c. 5.

c. 6, 2. c. 7.

c. 8, 1. seq.

v. 12. heilig leben/ zugleich das aufgelegte Creuz willig über-
 v. 17. 19. nehmen/ und in der fůrgeschriebenen Ordnung nur un-
 fehlbar die ewige Seligkeit freudig erwarten/ als wel-
 che solchen Leuten GOTT gewiř wůrde geben. Weil
 nun GOTT/wie gesagt ist/also fůr sie wůrde/wer wolte denn
 mit einem Nachdruck wol wider sie seyn? Paulus redet hie
 als einer der vůllig őrberzeuget ist/ der sich entsetzet őrber
 den őrberfluř des Beweises/ und der nichts mehr zu sa-
 gen hat/ und der sich nur őrber dis Werck verwundert.
 Ruffet also seine Seelen - Feinde und Streiter heraus /
 sie můgen nur kommen und ihre Krafft versuchen. Es
 můge die Vernunft/das bůř Gewissen/die Welt/die Sun-
 de/die Hůlle und der Teuffel nur alle ihre Krafft zusam-
 men bringen. Wer wolle die Auserwählten GOTT-
 tes beschuldigen? Wer wolle sie verdammen?
 Denn hie sey der getůdtete/der aufferweckte/der zur Rech-
 ten Gottes sitzende/ und vertretende Christus. Er kůnne
 mit dem im Glauben angenommenen IESU/alles beant-
 worten. In diesem sey ein gnugsames Lůsaeld / ja
 o. 5. 15. gar eine őrberflůřige Erldung. Und da es schien/ es
 16 17. habe der Apostel die Gläubigen noch nicht genug ver-
 wahret gegen die Hitze der Trubsalen/so őrber sie in kur-
 zem heřtiger kommen wůrde / wie denn die herbe
 Verfolgung des wůtrigen Neronis hirauff bald erfolget
 ist: so zeigt er / es kůnnen alle Grausamkeiten welche
 den Christen wůrden angethan werden / den Brunn
 der Liebe Christi gar nicht verstopffen/wenn sie sich nur
 die mitgetheilten Kräfte wůrden zu Nut machen/und
 der Hůlffe des heil. Geists gebrauchen. In den Wor-
 ten selbst findet sich zu erst eine allgemeine Frage: W
 wil uns scheiden von der Liebe Gottes? oder
 wie

wie die grichischen Exemplar lesen/Christi. So viel wir
 kůnnen/ und es die Zeit wil zulassen/wollen wir den Wor-
 ten Pauli nachgehen; denn das gibt der Seele eine rechte
 Gewiřheit und őrberfůhrung. Weil von der Liebe Chri-
 sti geredet wird/so haben wir zu bedencken/ ob er von der
 Liebe rede/ womit Christus / uns seine Gläubige/ őrberfas-
 set/ oder ob er von der Liebe rede / so wir Auserwählte zu
 ihm haben. Dař er von der rede/so Christus zu uns hat/das
 ist zu sehen aus den Worten/so fůr unsern hergehen/ aus
 dem Text selbst/und so darauf folgen. Denn da vorher
 von den leidenden Christen war gesagt worden/ es mů- c. 5. 25.
 ste ihnen alles/und also auch ihr Creuz zum guten mitwir-
 cken/und werde sie also der Seligkeit nicht berauben; so be-
 wieset solches Paulus aus der Liebe Gottes / woraus er
 uns őrberwählet habe. Zudem/so redet er von der Liebe so Chri-
 stum bewogen hat / dař er sich fůr uns alle dahin gegeben;
 aus welcher er uns hat fůr gerecht gehalten / und aus
 welcher er noch táglich zur Rechten Gottes den himmil.
 Vater fůr uns bittet. Daher fragt nun der Apostel billig/ob
 uns wol eine Widrigkeit von derselben kůnne abzichen?
 Er spricht: Wer wil uns scheiden von der Liebe Chri-
 sti? und nicht wer oder was wil Christum scheiden von
 unser Liebe. Im folgenden/wie uns Paulus des Siegs ver-
 sichert/ heist es: Wir őrberwinden weit/ nicht durch un-
 sere Stárcke / sondern um des willen der uns geliebet
 hat: und dař uns nichts schaden solle von der Liebe
 Gottes/die da sey in Christo IESU unserm HERRN. In-
 dessen aber so ist die Liebe/so Christus zu uns hat / eine
 Quelle woraus unsere Seligkeit / und unsere Liebe gegen
 ihm fließet / wie denn der 37 Vers gar deutlich anzeigt/
 wir sollen von den őrbereln nicht őrberwunden werden/son-
 dern herrliche Sieger seyn. In dem allen őrberwinden
 wie

c. 5. 25.

v. 14. 14.

v. 16.

v. 17.

v. 18.

wie

brauchen/wenn die Sache klar ist/dass man nichts gründliches dagegen einzubringen hat. Wil also Paulus die Sache eines jeden gläubigen und verständigen Christen Urtheil übergeben haben / und wann sie die Gründe/welche uns die Schrifft davon an die Hand gibt / sollten überlegen / würden sie sich so überzeiget finden / dass sie wurden austruffen: Gar keiner werds thun. Der Satan wirds nicht können/und die gottlosen Menschen auch nicht. Wie kan es auch anders seyn? Den diß ist nicht nur die Liebe / wodurch Gott erst die Sünder zur Veröhnung will zulassen/ und die Ursachen der Seligkeit verordnen/davon der Herr Christus sagt: So habe der Vater die Welt oder die sündigen Menschen geliebet / dass er denselben seinen eingebornen Sohn erst gegeben / dass er sich für sie in den Tod gäbe; sondern es ist eine solche/so schon durch das Leiden des Herrn erwecket oder zuwegen gebracht. Wir können noch weiter gehen. Es ist nicht nur die Liebe / da uns Gott seinen göttlichen Gnadenwillen von der Seligkeit offenbahret/und die Wohlthaten / so Christus erworben hat kräftig anbithet/welches er in niem Ver-ruff zu thun pflegt/welchen doch unendlich viel Menschen verachten. sondern es ist diejenige Liebe, die wir schon haben angenommen/davon Johannes sagt: Wir haben erkannt und gealäubet die Liebe die Gott zu uns hat. Wir haben sie erkannt mit einer sichern Erkenntnis in unsem Verstande/un mit einer Wissenschafft/so auf gewisse Gründe gebauet ist. Sie sieht nachend für unserm Gesicht. Wir haben sie erkannt mit höchster Erregung. Wir haben uns daran als über die höchste Zeitung erstaut. Wir haben uns in die göttlichen Liebes-Arme geworffen. So ist denn die sonderbahre göttliche Liebe so ergriffen und seine

Joh. 3, 16.

Rom. 5, 1.

1 Joh. 4, 16.

seine Gläubige hat / da er sich des Guten das er in uns gewircket hat/erfreuet/und nimt unsere Segenliebe väterlich wieder an. Wer wil uns von derselben scheiden? Es ist ja die Liebe des unwandelbahren Gottes und unsers Erlösers. Muß denn der unwandelbahre Erlöser nicht eine unwandelbahre Liebe haben? In ihm ist keine Veränderung / ja nicht einmahl ein Schatte der Veränderung. Er ist und bleibet treu/ un kan sich selbst nicht leugnen. Wie er hat geliebet die Seinen die in der Welt waren / so hat er sie geliebt bis ans Ende. Und diese Liebe hat nicht zum Grunde / Reichthum / Ehre / Stärke / irdische Glückseligkeit oder dessen etwas. Ob uns dann dergleichen Dinge schon mangeln/oder wenn gleich alle Feinde auf uns zustürmen / so wird doch der Heiland deswegen seine zarte Liebe gegen uns nicht ändern. Den wie gesagt ist/ so liebt er uns deswegen nicht/sondern weiln wir seine Gerechtigkeit im Glauben haben angenommen. Und da er uns geliebet hat/ da wir noch an unser Seele schwach / nur Sünder und Gottlose waren/was sollten wir also nicht von ihm erwarten können/nach dem wir durch sein Blut sind gerecht worden / welches der Schluß ist / wodurch uns der heil. Geist/so in unser Herz ausgegossen ist/versichert/dass wir in unser Hoffnung nicht werden zu schanden werden. Wie lieblich war doch der Herz in den Tage seines Fleisches gegen die Sünder? wie groß war seine Neigung gegen dieselbe? Sie waren ihm zu aller Zeit von Herzen angenehm. Er verstieß keinen / der nur seine anacothime Gnade wolte annehmen. Wie sie ihn haten/er möchte von ihren Grenzen weichen / so kam er doch nach einiger Zeit wieder / ob er sie möchte gewinnen / und ihnen den Ehlamben und Liebe gleichsam abtroteln. Ja sein freundlichstes Begehren gegen die Sünder war so groß / dass mans ihm

Jac. 1, 17.

2 Tim. 2, 13.

Joh. 13, 1.

Rom. 5, 2.
9. 10.

v. 5.

Matt. 8, 19.

c. 15, 29. 31.

Marc. 7, 31.

Luc. 7. 34.

zur Schände deutete / und sagte / er sey der Sünder-Freund
 Luc. 7. quid ergo non speremus amantes? Was sollten wir
 Freunde denn nicht von Christo hoffen können? Wer wil uns
 denn von seiner Liebe scheiden? Er wird ja sein vergoffen
 Blut und seine ewige Fürbitte nicht verschmähen / oder
 selbst gering achten? als wodurch er immer angefrischet
 wird / uns mit seiner beständigen Liebe bengethan zu seyn.
 Beym Johanne war er recht betrübt / wie er mit den wis-
 derspenstigen Juden zu thun hatte / und sprach: Ihr
 wolt nicht zu mir kommen / daß ihr das Leben
 haben möchtet. Er wolte gern Seelen gewinnen /
 und war bekümmert / daß sie sich nicht wolten gewinnen
 lassen. Es ging ihme wie einem Kauffman der gute Wa-
 ren feil hat / und sieht doch daß die Käuffer vorbe-
 gehn. Da er so sorgfältig suchte die Gottlosen / wie muß er nicht
 gesünet seyn gegen die Seinen die er ansieht als besprengt
 mit seinem Blut / welche sein Leiden nicht unwehret achten /
 sondern kein Begehren erfüllen. Wir mögen auch nicht
 denken / als wenn er nur eine solche Liebes-Flamme in
 seinem Herzen gehabt habe / als er in Niedrigkeit in Judea
 und Galiläa herum ging. Ach nein! Er hat das von Lie-
 be verroundete Herz gegen die Menschen / und sonderlich
 gegen seine Gläubige noch / wie uns denn ja an unserm
 Ort der Jesus sůrgestellet wird / den Gott schon für
 uns alle hat dahin gegeben / der schon auff erwecket ist / und
 zur Rechten Gottes uns vertritt. Hebr. 4. Ist der Hohen-
 priesler so mitleidig und liebreich / der schon den Himmel
 durchdrungen hat / und sitzt zur Rechten der Majest. in
 der Höhe. Joh. 14. 15. 16. 17. sagt der mchtige Jesus / was wir
 in seiner Erhöhung / oder da er im Himmel ist / von ihm sol-
 len zuerwarten haben. Es heist / er bereite uns die
 Stätte

Joh. 8. 40.

Joh. 8. 40.

Heb. 4. 15.

Stätte / er wolle an uns denken / vom Himmel zu uns kom-
 men / uns zu sich zunehmen / auff daß wir da seyn / wo er
 ist. Da wolle er unser Gebet erhören. Da wil er um den heil.
 Geist bitten / und uns denselben senden / der bey uns blei-
 be. Da er im Himmel ist / wil er uns nicht Waisen las-
 sen / sondern unsichtbahr zu uns kommen / daß wir ihn im
 Glauben sehen und leben. Da er herrlich ist wil er uns leh-
 ren / daß er im Vater sey / wir in ihm durch den Glau-
 ben / und er in uns durch die gnädige Einwohnung. Ich gebe
 euch Gläubigen hiemit Anlaß aus der letzten Rede Christi
 dessen liebreiches Herz mehr und mehr zu erkennen / und
 mit großem Triumph zu ruffen: Wer wil mich dan von der
 Liebe meines Seelen-Bräutigams trennen? Es ist eine
 Liebe von Ewigkeit / und gehet in die Ewigkeit hinein. Wie
 die Wasser wieder so hoch gehen / als die Quelle liegt / wor-
 aus sie fließen / so gehts auch hier. Wir sind nicht bequem
 mit allen Heiligen der Liebe Länge zu beschreiben. Geliebet
 sind wir / wenn wir für der Grundlegung der Welt erwöhlet
 sind / geliebt bis der ewige Schlaf vollenzoge wird: geliebt /
 wann er wird vollenzogen seyn. Wer wil uns davon
 trennen? Böse Leute versuchens wol / durch Versuchunge
 oder durch Beschuldigung / wie dan diese oft kräftige
 Mittel sind / eines Herzes und Genugheit von einem an-
 dern ganz abzuwenden. Auff diese Weise versetzte Siba
 beym Könige David den Mephiboseth / den Sohn seines
 weiland allerliebsten Freundes / Jonathans: wie dan
 auch der Satan unser Verläumber und Ankläger ist / und
 zwar Tag und Nacht: aber sie können uns doch nicht von
 Jesu trennen. Unser treuer Erbs. macht's bey ihm künlichen
 Vater / wie er es machte bey seinen Jüngern. Wie
 sie die Pharisäer Matt. 23. beschuldigten / so vertheidigte er sie
 Wir haben ein gleiches Exempel Luc. 6. da die Apostel
 durch

Joh. 14. 2.
 v. 5.
 14.
 16.
 18.
 19.
 19.

Eph. 1. 4.

2 Sam. 16. 3.

Ap. 12. 10.

Matt. 15. 1.
 2. 3.

24
durchs Getreide gungen / und wie es fast ein Jahr hernach
andere Jünger thaten / beym Matth. 12.

Aber wir müssen nun das Register beschen / dar-
in der Apostel insonderheit die Unglücke erzehlet / so schei-
nen / daß sie uns von der Liebe Christi solten können trennen.
Er saget von siebenderley / so einem wol möchten einen
grausamen Schrecken einsagen. Zu erst setzet er die Trüb-
sal / hernach gedenelet er der Angst / drittens der Verfolgung /
viertens des Hungers / fünffens der Blöße / sechstens der
Gefährlichkeit / und endlich des gewaltigen Todes oder
Schwertes. Es ist zwar fast schwer zu zeigen / wie diese
Unglücke so genau von einander zu unterscheiden seyn / daß
nicht eines in das andere geschoben werde: aber man sieht
dennoch / daß hie der Apostel durch Stufen auffsteiget /
wie wir bald hören werden. Denn wie sich erstlich findet
Trübseligkeiten / so setzet er zu letzt das Schwert oder den ge-
waltigen Tod. Dieses Schwert ist das herbste / wie
Paulus erinnert / da er die Hebræer zur Gedult ermuntert /
und mit Nachdruck sagt / sie hätten noch nicht bis aufs Blut
widerstanden / so weit sie doch der Sünde der Ungedult
widerstehen müssen; und hätten daher unrecht / daß sie die
Worte des tröstenden Jesu schon vergessen hätten. Weil
hie nun zu letzt das Schwert siebet / und forn die Trüb-
sal / so heisset Trübsal alhie solch ein Leiden / so insgemein
dem Volk Gottes begegnet. (c) Denn Gott läßt bey allen
Chri-

(c) Man muß wol bedenken / ob die Worte in der Schrift
allein stehn / und also ihre volle Bedeutung haben / oder ob sie zu an-
dern geschloß sind. Wenn dieses ist / so kan man sie in der Welt nicht
annehmen / daria sie sonst wol annehmen sind / sondern so müssen
sie von den andern unterschieden werden. In Exempla wird es klar
seyn. Wenn es komet: Ich will leben von gantzen
Herzen / Seele / Gemütze und allen Kräften / so sind die Worte

25
Christen nicht bis zur Höhe kommen / daß ihnen das Was-
ser bis an die Seele gehe. Alle Christen haben nicht mit
dem Drachen zu streiten / der im Anfang des N. Test. tobe-
te / und durch zehn Hörner oder grosse Tyrannen der
Christenheit zusetzte. Sie haben nicht alle mit dem zeh-
nenhörigen und zweyhörigen Thiere und deren Könige
zu Felde zu liegen / als welche nach dem Drachen
sind aufgekomen. Viele die leben nach der einen Zeit / zwoen
Zeiten un der eine halbe / un sind dem Bog nicht mehr in die
Hand gegeben / wie die Weissagung redet / sondern fühle nur

D ins-
lig zu unterscheid / un wie durch das Gemütze der Verstand zu versteh /
so muß die Seele hie der Wille seyn / als der von dem Verstande /
alhie unterschieden ist. Bleibt also nur übrig / daß durchs Herz der
Leib bedeutet werde / wonit wir Gott auch preisen müssen / und wo
von das Herz das edelste Glied ist. Dazu sollen endlich kommen al-
les was Kräfte der Seele und des Leibes in uns heist. Wie man
nun kaum einen andern Unterscheid unter diesen Worten finden
kann / als der hie ist angezeinet: so ist doch offenbar / wann allein
gesagt wird / wir sollen Gott lieben von gantzen Herzen / daß als
dann das vorige alle in dem einem Worte begriffen seyn. Wann die
Seraphim mit der höchsten Ehrerbietung dem Vater / Sohn und
heiligem Geist / das Heilig ruuffen / so ist all mehr darin enthalten /
als weß von unserm Gott einmahl Heb. 7. gesagt wird / er sey / (1) heilig /
(2) unschuldig / (3) unbesect / und 4. von den Sündern abgesondert.
Weil nun an unserm Orte die Trübsal von der Angst / Verfol-
gung / Hunger / Blöße / Gefährlichkeit / und Schwert unterschieden
wird: so sieht man / es könne die Trübsal in der Welt nicht genom-
men werden / wie es wol anderswo geschicht / da das Wort Trübsal
ein solches trübseliges Wesen bedeutet / als den unschuldigen Juden
durch der Römer Belagerung / und den ersten Christen durch die
grausame Verfolgung der Hebräischen Könige ist zugefüget. Matt.
24 / 20. 12. und als auf Parnam gewarlet / wie er zu Jerusalem im
Tempel gegriffen ist. 10 / 13. oder wie die Schwänzen und geböhren-
den Weiber haben Joh. 8 / 21. oder wie die Würder. Ich will leben
den pflegen Jac. 1 / 27.

Apo. 12.

c. 13.

Dan. 7. 27.

26.

2 Cor. 4. 7.

insgemein die Trübsalen/welche die Schlange mit ihrem Saamen den verführten Geistern/den Kindern Gottes anthut. Solche Versuchungen nennet Paulus menschliche Versuchungen / welche er von denen unterscheidet/ womit welche die grossen Glaubens-Helden / als Abraham / Hiob / Paulus und andere grosse Christen belegt sind. Gewiß es ist noch eine Zeit vorhanden/da nach den Dan. 12,7. 1260. Tagen un nach dem die Hand des heilige Volkes endlich wird zerstreuet seyn / die schweren Verfolgungen werden auffhören/wonach doch ein jeder das Seine empfinden wird. Denn diß haben wir nöhtig/so lange wir mit dem Fleisch zu kämpffen haben / und die Trübsal bringet bey uns Geduld/ macht uns besser und andern nützlich. So lange wir nicht durch Trübsal gerieben werden/ so ist der süße Geruch der in uns ist / nicht so entfindlich/als er sonst ist. Aber weder diese gemeine/ noch auch die folgende hohen Trübsalen sollen uns von Christi Liebe scheiden Nach der Trübsal zehlet Paulus die Angst. Das Wort heist/ wenn man in einen engen Ort gebracht wird/daraus man nicht kommen kan. Wann es auff die Seele gezogen wird / so wird dadurch eine Angst angedeutet / wöden man kein Auskommen siehet. Wie der Prophet Gad zu David 2Sam. 14,7. kam/ mit der harten Zeitung/er solle eine von den schweren Plagen erwählen entweder eine siebenjährige Leheurung/ oder ein Exilium von drey Monden/ oder eine dreytägige Besilenz/so wurd ihm angst / und er wuste für Angst nicht was er erwählen solte. Es erscheinet aus den Umständen/es sey der Prophet zweymabl zu David kommen/ und habe endlich die Antwort von ihm erpresset/ nachdem ihm vorher Bedenkzeit gegeben war. In solchem angstlichen Zustande war David in Zil lag / wie denn der 1Sam. 30. Text sagt/und David war sehr gedängstiget/ und dazu hat

hatte er Ursache. Denn seine und anderer Weiber mit allen Kindern und Gefinde / waren gefangen weggeführt / die Stadt war eingenommen und verbrandt / die Männer wurden unwillig und wolten ihn steinigen und weinten alle bitterlich. Das war mit wol eine Angst! Indes ward er dadurch von Gottes Liebe nicht geschicket Das kan auch drittens die Verfolgung nicht ausrichten / welche ist eine Noht/da man über dem vorigen gezwungen wird das Vaterland und die Wohnstädt zu verlassen. Trübsal und Angst kan man entfinden / und sitzen dennoch zwischen seuen 4. Pfalen: aber die Verfolgung dringt die Kinder Gottes oft hinaus / daß sie keine gewisse Stäte haben. Christi Jüngern ist das begegnet / und daß es ihnen nicht möchte reud düncken/ so hat ers ihnen vorher gesagt/und Raht gegeben / wie sie es machen solten / wann sie solche Verfolgung drückete. Solch ein Elend muete Elias erfahren / wie er wegen der abgöttischen Jesabel fliehen mußte. Er flohe von Jestaël weg gen Berseba/welches die äusserste Mittags-Stede des gelobten Landes war ; von dem Ort wurd er vom heil Geist eine Tagreise in die Wüste getrieben / da er unter dem Sarin für Müdigkeit einschlieff. Als er aber mit Speise und Tranc erquicket war/ mußte er gar vierzig Tage bis an den Berg Horeb gehen/ von wannen er nach der Wünte Damasci zog/woselbst er so lang es Gott gesiel/verborgen blieb. Denn zu Zibal kam er erst 1 Reg 21 wieder. Was die Verfolgung dem Propheten für ein Beschwer verursacht habe / in dar aus zu sehen / daß er sich lieber des Vorzugs/ohne Tod zu kommen / begeben wolte / als lange solch Verfolgung auszustehen. Hi auff folgt der Hunger die schärfste Rube Gottes. Wenn einen das Unglück trifft / daß er sein Vaterland verlassen muß/so wird es sehr gemiltet/ wenn

v. 2-5.
v. 6.
v. 4.
1 Cor. 4, 11.
Matt. 10, 23
1. Reg 19.
v. 3.
v. 4.
v. 5.
v. 15.
v. 4.

man am andern Ort wiederum ein Vaterland finden
 maag/ da man versorget sey. Aber wenn man das Bon-
 bauß verlassen muß/ und in theuren Zeiten nicht viel an-
 schaffen kan/ so ist das Kreuz viel schwerer. Was Hun-
 ger nur eine Noth sey/ das haben die heiligen Erväter
 wol empfunden/ wie si. dadurch genöthiget wurden/das
 Korn in Egypten zu suchen. Das ganze Irachtliche
 Reich schmückte es zum Zeiten des Romas Nchabs/ da
 Elias 7. Jahr und 6. Monden den Himmel zuschloß/ daß
 es nicht regnete. Zu Pauli Zeiten war zu Jerusalem ei-
 ne solche Hungersnoth daß die Gemeine zu Antiochia be-
 wogen ward den Gläubigen zu Jerusalem durch die Hand
 Pauli und Barnabä eine Bessteuer zu schucken/ selbiger in
 der Noth zu helfen. Gott kennet seine Rucke am besten
 Darum wie er David wüchtigen wolte/ so stellte er ihm
 frey/ ob er zu erst wolle eine siebenjährige Theurung er-
 wehlen. Gott wußte daß sie scharsf sey/ wiewol er ihm her-
 nach vier davon nachgab/ und ließ es ihm außzul. Aber
 es war doch ein hartes/ denn die Natur kan den Mangel
 von dem nicht leiden was ihr nöthig ist. Darum ver-
 suchte auch der Satan unsern Herrn/ wie er ankam hungri-
 g zu werden: der Meinung/ nun wäre es die rechte Zeit.
 Denn sey nun wie ihm wolle / es soll doch der Hunger
 die Gläubige nicht von Christi Liebe trennen, wie es den auch
 die Blöße nicht thun soll. Dis Übel geht noch höher/ denn
 es wird dadurch nicht nur der Mangel der Kleidung ange-
 deutet/ sondern auch der Mittel und des Verstandes.
 Man mercke die Stufen der Unglücke doch mit Bedacht
 an. Man kan oft aus seinem Wobnbaue verjagt wer-
 den/ und nehmen doch die von Gott gegebene Mittel mit.
 Eicht dem Gott eine Hungersnoth ins Land/ so ward
 der Beutel wol lehrer/ aber man kan doch noch anschaf-

Gen 42.

1 Reg 17.

AA 11. 12.

2 Sam 24. 13

1 Chr. 21. 17

Math. 4.

fen was zur Peibes Nothdurfft gehöret / und den
 hungrigen Diagen stillen. Sündt mans in dem Lande nicht/
 so ins anderwoher endlich zu bohlen/ wie die Exempel der
 Altväter angeweyen. Wie dann SOZ selten alle Län-
 der auß einmahl mit Mangel der Nahrung zu straffen
 pflegt: wie auch nicht gläublich ist / daß zu Nchabs
 Zeiten/ da der Hunger in Israel überhand nahm/ das Rb-
 nigreich Juda damit gestraft sey / als welchem Damabls
 der stolne Josaphat vortand. Aber wann den Menschen
 erst treffen die gemeinen Trübsalen/ un wird daher gedang-
 stiget/ von Haug und Hoff getrieben/ fühlet dabey die
 Hungersnoth/ und ist überdem von den Mitteln entblöß-
 set/ daß er den dürstigen Leib nicht decken/ noch was des-
 sen Nothdurfft erfordert anschaffen kan / so ist eine Noth
 die hoch geht / und es ist eine ungeweine Gnade wann
 man bey dem Mangel den HErrn preisen/ und sich seiner
 väterlichen Vorsehung von Herren überlassen kan. Es
 wußte Agur wol/ daß man zu der Zeit unter einem grossen
 Rainpffe liege. Darum bittet er mit solchem Eifer die Ar-
 muht ab/ denn er inachte sonst/ wo ihm Gottes Hand
 nicht sonderlich bewahrte/ zu verlotenen Mitteln greiffen/
 und sich also an dem HErrn versündigen. Diese Noth
 des Mangels ist so viel arößter/ weil unser Leib die Decke
 nöthig hat/ niche nur daß es die natürliche Ehrbarkeit
 sedert/ sondern daß sonst dem Leibe wegen der dufferlichen
 Ungelegenheit viel Schaden zuwachset. Darum sepete
 Paulus wie er über den Mangel der Kleider geklaget hatte/
 als bald den Trost dabey/ als der ihm wegen des Man-
 gels der Kleidung wäre sehr beschwerlich gewesen. Solchen
 inthündlichen Mangel haben viel im alten Testament ertra-
 gen / von welchen Paulus spricht sie seyn umbergangen
 in Felzen und Ziegenfellen/ mit Mangel/ mit Trübsal/

1 Reg. 17. 8

Prov. 30.

v. 7.

2 Cor. 11.

27.

Heb. 11. 37.

38.

mit Ungemach/welches sie über sich müssen ergehen lassen/
und seyn dabey Leute gewesen / der die Welt nicht wehrt
war. Sie seyn im Eieud gegangen in den Wüsten/auff
den Bergen / in den Klüften und Löchern der Erden.
Wie die Gläubige hiedurch von der Liebe Christi nicht sind
getrennet worden/ so solls sechzens die Gefahr auch nit thun.

2 Cor. II, 26

Ja wenn auch alle die Gefahren zusammen kämen welche
Paulo begegnet sind / welche er nach der Länge 2 Cor. II.
erzehlet / da er gedencet der Gefährlichkeit zu Wasser / der
Gefährlichkeit unter den Mordern / der Gefährlichkeit un-
ter den Heiden / in den Städte / Wüsten un auffm Meer / unter
den falschen Brüdern / so bleibet doch Gottes Liebe fest.
Und wie dem thenren Apostel bald ein jeder Ort ein Kampf-
Platz gewesen ist / so ist vielen Gläubigen mehr so gan-
gen. Wie aber dis alles Paulum bey Gott nicht gering-
er gemacht hat / so soll es auch Christi Liebe gegen andere
Christen nicht ausleschen / wie auch endlich den Gläubigen
das Schwert selbst nicht schaden soll / womit allerley Arten
des gewaltsamen Todes ausgedrucket werden. Und ob die-
sem gleich öftters Gottes liebste Kinder unterworfen sind/
so soll sie das auch von Christi zarter Liebe nicht brin-
gen. Denn ihres Erlösers Liebe ist gegen sie so groß /
dass er sie weder will verlassen / noch verjagen / Heb 13.
sollen dabero mehr als Überwinder seyn. Weil es aber den Römern möchte fremd vorkommen / dass
ihnen der Apostel so gar viel vom Creutz und so harter Ver-
folgung predigte / und sie dagegen warnete / so weist er in
dem folgenden aus dem 44. Psal es müstendie Gläubigen
solchen Dingen zu der Zeit entgegen sehen / wie denn ge-
schrieben siehe : Um deinent willen werden wir
getödtet den ganzen Tag / wir sind gesch-
tet

ket wie die Schlachtschaafe. Es erfordert die Sa-
che / dass man von diesem Psalm etwas weiniges rede /
auff dass man sehe mit was Weißheit sich Paulus darauf
beruffen habe. Ersilich erinnert sich darin die Kirche der Er-
lösung so Gott dem Jüdischen Volcke vormahls bey Ein-
nehmung des Landes Canaan erwiesen habe v. 1 4. und
weil der ihr König sey / so möge er auch Jacob Weil
schaffen : Denn was Gott vorher gethan sey ihr Grund
auffs Zukünftige v. 5. und so würden sie die Feinde über-
winden / wie denn die Apostolische Kirche die bishe-
rigen Siege nur Gott zu dancken habe v. 6. 9. dass sie die
Heiden / da der Drache regieret / geschlagen. Darauff führet
die Kirche eine Klage ein / Gott habe sie durch die Verfolgung
verstoßen v. 10. und das sey ihr nur wegen ihres Glaubens
Bekennnisses zugekommen. Denn sie hätten ihres Gottes
sonst nicht vergessen v 18. un würden nun um Christi willen
den ganzen Tag geschlachtet v. 21. 22. 23. Darum möge
sich nun der Herr auffmachen v 24. und die Kirche rett. er.
Hiraus sieht man deutlich dass der Kirche N. Testam. ei-
ne grosse Verfolgung fürgestanden / weswegen sie alhie der
Apostel des Sieges hat versichern wolle. (d) In den Wor-

ten

(d) In diesem Psalm ist enthalten eine Weissagung von den
Trübsahlen / so der ersten Kirche des N. T. unter den heidnischen
Verfolgungen begegnet sind / und es ist dieselbe / weder zur Zeit der
Babylonischen Gefängniß noch zu den Zeiten der Maccabeer zu brin-
gen. Einige unter den Gelehrten müssen zwar zugeben / dass an un-
serm Ort von dem Zustande des neuen Test. geredet werde / doch
sagen sie / weil der Zustand der Kirche zu aller Zeit gleich best. affen
ist / so ziehe der Apostel die Worte alhie nicht an / den besondern Un-
fall der ersten Christen zu beschreiben / sondern nur das Unglück anzu-
zeigen / so die streitende Kirche zu allen Zeiten zu erwarten habe. Weilm
nun der Apostel habe bewelsen wollen / es werde keine Trübsal heff-
tiger

tiger seyn / als Christi Liebe gegen uns ist / so setze er voraus / es
 pflege der Kirche in der Welt so zu ergehen / das sie solche harte Trüb-
 sahlen / und wol gar das Nothschwert zu erwarten habe / wie aus
 dem Exempeln A. T. zu ersehen sey / als woraus der Apostel schliesse /
 es gehe zu allen Zeiten so her : wie er denn von dem Zustande
 der Jüdischen Kirche / wie er zu Eliä Zeiten gewesen ist / auch auff
 den gegenwärtigen Zustand 1. 18 / 2. 39. der Apostolischen Kirche
 geschlossen ; wie er imachen aus der Beschaffenheit der Ab. as
 hamitische Kirche die beständige Beschaffenheit aller Völker und Zeite
 geführt Gal. 4/29 1. Cor. 10/1. 2. Daraus sey aber zu sehen, es rede die
 Sprüche nicht allbald von der Kirche N. T. allein / welche von
 den Aposteln aus dem alten T. angeführt werden / sondern sie wol-
 len nur / es werde der Zustand der Kirche beyder Zeiten ge-
 mein seyn. So sey denn in dem Psalm vornehmlich die Rede von dem
 Zustande der Jüdischen Kirche, sonderlich zur Zeit der babilonischen
 Gefänknis und der Maccabeer / werde aber auf die Kirche des N. T.
 wegen desgleichen Zustandes nur gezogen. Es ist diß wol eine schöne
 Anmerkung : aber so muß auch die Sache so berand seyn / das
 sie so wol im alten als neuen Testament eine Beschaffenheit habe /
 und sich auff gleiche Weise verhalte. So sind zu aller Zeit die Mens-
 chen von Natur unter dem Zorn Gottes / oder unter der Sünde / und
 sind Gott schuldig. Zu aller Zeit wird man nur um Christi wil-
 len selig, der mit dem Glauben muß angenommen werden ; Aber so
 verhält sich mit dem Außerlichen Zustande der Kirche nicht / wie
 solches die Offenbarung Johannis anweist. Denn da ist das Pferd
 im ersten Siegel weiß und im andern rothe 1. 12. Der rechte Dra-
 che / der die Kirche durch 10. Hörner so grausam gestossen hatte / hat
 sich davon bey tausend Jahr müssen enthalten / und hat die See-
 len nicht können enthaupten um des Zeugnis Jesu und des
 Worts Gottes willen / hernach aber hat er gegen die Wobdenfer die
 vorige Mörderer wieder angehoben. Und so das der Kirchen unmet-
 eigen ist / wie kommts dann / das im Norden in vielen Jahren keine
 um Christi willen täglich erdörtet sind / und geachtet wie die Schack-
 schaaffe? Beschüt mir dabero besser / das der Psalmus nur rede von dem
 Zustande der Apostolischen Kirche. Und ob gleich darin 1. 2. 3. 4. die
 Jüdische

Apo 10. 4.

ten des Psalms klagt die Kirche / sie werde getödet
 den ganzen Tag. Unter dem Töden begreift sie alle
 Arten des gewaltsamen Todes / wie es denn auch die
 Heiden an keiner haben ermangeln lassen Man hat die
 ersten Christen den wilden Thieren fürgeworffen ; mit der
 Haut der wilden Thiere überzogen / auff das sie so viel
 grüßiger von den grausamen Bestien würden angefallen.
 ¶ Man
 Jüdische Kirche eingeführt wird ; so soll doch solches nur dienen der
 Beter ihre Hoffnung zu stärken. Denn da Gott vormahls solche
 Dinge gethan habe / so könne ers noch thun / da sich solche Fein-
 de gegen sie gewapnet hätten. Zu dem / so kan man auch dem Jüdi-
 schen Volcke den grossen Ruhm nicht geben / der hie der Kirche n. 18.
 19. 21. 22. bengelegt wird / zumahl desselben Missethat / warum es
 nach Babel geführt sey / von dem Geist Gottes gar zu klar entdes-
 cket ist 2. Chr. 36/13 17. Und die Trübsal / so Antiochius über sie brach-
 te / kam auch her von der Juden Sünden / wie dann um diese Zeit
 die Glaubenslehre gar sehr verfälschet ward. Aber die hier im Psal-
 men eingeführt werden die haben Gott nicht vergessen / noch ihre
 Hände zu einem frembden Gott außgebreitet. Sie wissen Gott würde
 sie untersucht haben / der die Verborgentheiten des Herzens weiß ;
 würden also nur um Christi willen unschuldig geschlachtet. Da-
 hero bitten sie / Gott möge sich auffmachen v. 24. Sieht man also / wie
 göttlich Paulus diesen Psalm nach dem Zwecke habe angezogen / nem-
 lich daraus fürzustellen / es müßten die Römer diese Unglücke zu ertragen
 sich gefast machen. Und wie die Evangelisten und Apostel die Sprüche
 des A. T. haben angezoen / so ist auch dero Sinn : sonst würde es
 den Juden sehr frembd seyn fürkommen / wann die Apostel sie aus den
 Sprüchen hätten wolles überführen / welche dabon nicht redeten / und
 so die nur zu ihrem Vornehmen hätten bequemet. Muß man daher in
 dieser Sache so verfahren / das die wahre Zusammenstimmung des A.
 und N. Test. auch in den angezogenen Sprüchen dem Gewissen
 klar dargelegt werde / und das Werk so führen / das kein
 Spruch ausser dem Zweck der heil. Geistes von den heil. Männern
 sey angezogen ; denn derselbe ist ihm allezeit gleich. Ein Wort
 ist ihrem Wort / und er schreibt nicht doppeldeutig.

Man hat sie mit brennender Materie beschmieret / und zu Nacht-Fackeln gebrennt. Man hat sie lebendig in brennende Ofen geworffen; Ihre Stirne haben sie mit Brandmercken verunehret; den Männern die Zunge ausgeschnitten/und den Weibern die Brüste weggenommen. Andern ist der Leib auffgerisset/ und das Eingeweide ausgezogen. Andere hat man an Händen und Füßen fest gemacht/ den Leib mit Honig beschmieret / und den Wespen lassen verzehren. Ja es kan kaum etwas so schrecklich/ so schamhaftig und ungeziemliches erdacht werden/was die wehrten Leute nicht haben müssen überstehen. Und das ist der Christenheit eine lange Zeit begegnet. Sie sind geachtet wie die Schlacht-Schaffe/die man nur zu halten pflaget/ daß sie getödtet werden. Der Herr sagt beym Zacharia/ es seyn die Juden Schlacht-Schaffe/so er geweidet habe/ deren drey Hirten er in einem Mond oder dreißig Jahren nach seiner Himmelfahrt habe vertilget. Die will er nun nicht mehr weiden: was da stirbt/das sterbe Sie sind bewahret zum Tage der grossen Schlachtunge/da sie durch der Römer Schwert sind umkommen. Eben so ist man mit den Christen auch umgegangen / wiewol sich dieser Unterscheid hie findet/daß sich die Juden an Jesu veründiget haben/diese aber haben Gottes nicht vergessen/noch fälschlich wider dessen Bund gehandelt. Ihr Herz ist nicht abgefallen und ihr Gang ist nicht gewichen von Gottes Wege. Sie haben des Namens ihres Gottes nicht vergessen / noch ihre Hände auffgehoben zum frembden Gott. Um Christi willen sind sie erwürget/um seinen willen sind sie geachtet wie Schlacht-Schaffe. Darum werden sie genennet / enthauptete um des Zeugnis ses Jesu und um des Worts Gottes willen. Das hat der Heiland seinen Jüngern am Abend da er sein

Zach. 11,
8.

Pl. 44. 21.

Ap. 19,
4.

groß-

grosses Leiden anfang/wol vorher gesagt / da er sie wider Joh. 15, 18 den Hatz der Welt auffmuntert. Er wolte/sie sollten dabey bedencken / wie die Welt-Menschen mit ihm wären umgangen. Nun hassete sie die Welt um seinen willen. Denn weil die Gleichheit eine Mutter der Liebe ist / die Ungleichheit aber eine Mutter des Hasses/so hassete sie/wegen der Ungleichheit/ die Welt/ als die er von der Welt habe ausgelesen. Zu dem so wären sie ja seine Knechte/ und also hätten sie keinen gemächlichen Zustand zu erwarten/als der Herr gehabt habe. Hätten sie dann den Herrn verfolgt/ so würden sie die Schüler auch verfolgen/ und hätten sie sein Wort nicht bewahret/so würden sie auch ihr Wort/ so sie der Welt predigten/ nicht bewahren. Doch fügt er hinzu/sie würde gehasset werde um seines Namens willen. Ist das nicht das/was die Gläubigen im Psalm sagen: um deinet willen werden wir getödtet? Was der eine Ort neunet um des Namens Christi willen/ das wird im andern bloß genennet um Christi willen/ und ist der Name Jesu das alles / was der Vater von ihm gezeuget hat/was er sey/und was man von ihm müsse halten und gläuben/welches der Welt wunderbarlich ist fürkommen Wan Christus beym Matthäo von diejen Zeiten weissaget/so verkündiget er eben so wol/es würden die Jün-
ger um seines Namens willen gehasset werden/und zwar
von allen Völkern; wiewol die Juden andere Ursachen
angegeben haben/ als daß die Jünger Christi ungehor-
sam/ und daß sie wider den Tempel redeten; aber hie wird's
kurz gegeben/es sey geschehen um Christi willen. Es be-
schuldigten sie auch die Heiden vieler Laster / welche
ich hie nicht erzehlen mag; im Grunde aber war es nur die
Sache Christi. Es hätten sie die Heiden in Ruhe gelas-
sen/wenn sie nur Christi vergessen hätten; Allein der Na-

19.

20.

21.

Matth. 24. 9.

me war ihnen zu süß/und sie könnten weder durch süße Verheißung oder durch herbe Bedrönnunge bewogen werden/ ihre Hände zu einem andern aufzulieben/wie der Psalm redet. Darum/ ja darum raseten hauptsächlich die Heiden. Um deinent/ um deinent willen werden wir getödtet / um deinent willen werden wir geachtet wie Schlacht-Schaffe. Und wenn man die Sache auch nur vernünftig überlegt/ so wars kaum möglich daß die Predigt des Evangelii / und die Ausbreitung des Christenthums folte ohne grosse Verfolgung abgehen. Jerusalem / der Tempel/ der Levitische Gottesdienst/ und was dem anhing war den Juden ans Herz angewachsen. Um dessent willen übernahmen sie jährlich dreymahl die beschwerlichsten Reisen/ ob sie gleich in den entlegensten Orten wohneten/ wie Act. 2. zu sehen ist. Man lese mit Nachdenken/ was die Juden in Babel / von Jerusalem im 27. Psalm und dessen Gottesdienste sagten. Da sie nun die Christen ansahen/ als Verächter ihres Heiligthums / und welche von dem Untergang ihrer Stadt und ihres gemeinen Wesens redte/ so achteten sie die Christen als Schlachtschaffe / wiewol die frommen Leute an diesem allen unschuldig waren. Den sie lehrten nur/ wir hätten den Schatten nicht nöthig/ weil der Körper da wäre/ und dürfften nicht opfern/ weil das rechte Opfer schon geschlachtet wäre. Der Hohenpriester durffte nicht ins Allerheiligste mehr gehen/ weil Christus in den Himmel schon eingegangen wäre/ man dürffte nicht mehr darin räuchern/ weil der Pfleger der heiligen Güter da sey ; man sey an kein Jerusalem mehr gebunden / weil das heiligste Blut schon ins allerheiligste gebracht sey. Nun müsse der Gottesdienst ausser dem Lager verrichtet werden/ nun müsse man Esim außser dem Thor suchen / und außser den Levitischen Ceremonien

monien seine Schmach im Glauben sich zueignen. War also der Haß wider die Christen ohne Ursach / welches sie mit ihrem Jesu auch sagen könnten Joh. 14. Was sie aber von dem Untergang Jerusalems predigten/ das war längst vorher von den heiligen Propheten verkündigt worden/ deren Ansehen bey den Juden billig groß war/ und Christus selbst hatte es ihnen vorher gesagt Luc. 19. Viele Orter will ich übergeben / und nur etwas reden aus Mose und dem Hosea. Jenen/ den Mosen/ muß man nicht leicht übergeben/ als der ein Knecht ist/ Zeugniß davon zu geben/ was von den andern heiligen Scribenten hat sollen gesagt werden. Der redet insonderheit von der Verödung so durch die Römer geschehe solte Dev. 32 ganz nachdrücklich. Denn nachdem er beschrieben hatte/ es würde Israel den Fels/ der es gezeuget habe/ aus der Acht lassen/ an Gottes vergessen/ deres gemacht habe/ welche es an dem Herrn Jesu freventlich verübet/ so weissaget er/ der Herr habe gesehen/ daß es seinen Söhnen und Töchtern habe Schmerzen durch die bittern Verfolgungen angethan/ und habe es deswegen nach lang geübter Gedult verachtet/ und gesagt/ er wolle sein Antlitz für Israel verbergen/ und sehen was ihm zuletzt wiederfahren werde. Er wolle es wieder reiken an dem/ das nicht sein Volk ist/ und an einem närrischen Volcke/ den Heiden/ erzürnen (welches ja durch die Heiden zur Apostel-Zeit geschehen ist. Rom. 10/ 19.) Denn das Feuer sey angangen in seinem Zorn/ und er werde die unbußfertige Juden nicht verlassen/ bis er sie in die Hölle gestürzet; da werde er das Land verzehren/ und anzünden alle Grundfeste der Berge. Da wolle Gott alle Unglücke über sie häuffen / und solle das Unglück eilend seyn. Da wolle er alle seine Pfeile in sie schiessen. Da sollen sein Land gar verderben / ver-

v. 14. Schwächen für Hunger/verzehret werden von Hitze und
 bitterer Peste / wodurch die Zahl der Wittwen und
 Waisen werde vermehret werde. Da wollt Gott der Thiere
 Zähne unter sie schicken. Und daß sie nicht meyneten / sie
 wolten diesem Bericht entgegen/so gedenckt die Weissagung
 des Giftts der Schlangen/ so im Staube kriechen/
 und unversehens schaden können. Da soll sie auswendig
 v. 15. das Schwert berauben/ die Kinder den Eltern/die Eltern
 den Kindern nehmen. Das Schwert soll ihre festesten Ver-
 ter einnehmen; und inwendig sollen sie für den Daahlen er-
 schrecken. Und das sol geschehen ohne Unterscheid des Al-
 ters und Geschlechts / worauff doch gewissenhafte Sol-
 daten zu sehen pflegen. Denn warum solten sie die töd-
 ten / die keine Waffen führen können? Ditz ist in der
 v. 17. Zerstörung der Römer alles erfüllet / und ist kein Wort
 auff die Erde gefallen. Ja es hat der Herr um der Ju-
 den Feinde/ der Römer/ willen das Urtheil noch gemäßiget/
 sonst würde er der Juden Gedächtniß gar unter den Men-
 schen aufgehoben haben. Ich mag aus Mose hierzu
 nichts mehr anführen Hokeas hat den Juden eben das Un-
 glück verkündigt / welches die Chriiten nur ausgespro-
 chen haben. Denn nachdem/nach der Assyrischen und
 v. 6. 9. Babilonischen Dienstbarkeit/und nach der Vermehrung
 10. der Juden/die Kinder Juda/und die Kinder Israel durch
 11. die Predigten der Apostel zu einem Haupte gebracht/und
 aus dem Lande Israel in die Welt gangen sind/ so sollen
 eben die bekehrten Juden mit ihrer ungläubigen Mutter/
 c. 2. 1. der Jüdischen Synagoge streiten/ und ihr sagen daß
 sie Christi Weib nicht sey/sondern geistliche Hurerey treibe;
 und er wolle also ihr Mann nicht seyn. Solten daher
 die geringern und grössern Besudelungen wegthun /
 3. auff daß sie Gott nicht nackend ausziehe wie sie von Mut-
 terleib

terleibe kommen sind/und sie nichts haben/als das elende
 Leben; daß er sie nicht andern zur Verachtung nackend
 darstelle/und ihr Land so wüst mache/das keiner fast dar-
 in wohne/und sie weder Kirche noch Regiment darin habe/
 er sich auch der Jüdische Frauen und Kinder nicht erbarme.
 v. 4. Indes will die Mutter samt den Kindern diese treue Ver-
 mahnung nicht achten/ sondern dennoch bey ihrer geistli-
 chen Ehebrecherey bleiben / und noch mit dem Herzen/
 v. 5. Worten und Thaten sagen/ sie wolle ihrem Buhlen nach-
 lauffen / als dem sie ihren Wolfstand zu dancken habe/
 (Joh. 11/ 48. c. 19. 12. 15. Act. 17. 7.) Aber mit was Au-
 gen will dich Gott ansehen? Er will ihuen den Weg verma-
 chen/das sie nur lauter Beschweriß von den Buh-
 lern haben werden/ und erdlich sagen/sie wollen wieder
 v. 8. zu dem gehen/der in ihren Vor-Eltern ihr Mann gewesen.
 Weil sie nun auch nicht wissen wollen/das der alte
 Mann es sey/der ihnen alles gegeben; darum so will er
 ihnen solches in der Zerstörung Jerusalems entziehen / ja
 auch zur Straffe ihre Schande auffdecken/ nnd wils ein
 v. 9. Ende machen mit allen ihren Freuden. Er will auch die
 Weinstöcke wegnehmen / und einen Wald aus dem Lan-
 de machen / wie diese Sache fast aus allen Propheten
 zu führe wäre. Da nun die ersten Christen den ungläubigen
 Juden solches fürgehalten / so hätten diese Leute ihnen
 sollen zur Warnung dienen lassen; aber sie haben die Chri-
 sten um der Wahrheit willen gehasset und getödtet. Um
 Christi willen sind sie getödtet / und geachtet wie
 die Schlachteschaffe Haben die Heiden denn wol gerech-
 te Ursache / warum sie unter den Christen so würgten?
 Ach nein. Die Christen hätten um sie nicht verdienet/
 sondern weil sie Christum hasseten / so hasseten sie dessen
 Jünger auch. Weil die ihrem Könige Jesu allein an-
 hin-

Joel. 1.

v. 4.

v. 5.

v. 6.

v. 8.

v. 9.

Joel. 1. 30. 31

Am. 9. 1. seq

Mich. 7. 4.

Nah. 1. 4. 5.

Hab. 4. 5. 6.

Zepha. 3. 8.

Rom. 8. hingen/so verachteten sie der Heiden Abgötter/ und dar-
 um wapnete sich das blinde Heidenthum wider die Chri-
 sten. Um Christi willen wurden sie getödtet. Wann
 der Apostel diese Worte hie anführet/so sagt er nur: so stehe
 geschrieben/ und gedencket weder des Davids/noch des
 Psalms/leget aber dabey zum Grunde / das werde ih-
 nen als längst bekehrten und geübten Christen nicht unbe-
 kannt seyn/als unter welchen damahls das Wort Got-
 tes reichlich wohnte mit aller Weißheit. Wie der Apostel
 ein groß Theil der Historien A. T. 1 Cor. 10. zu dem Ende
 anzog/das sich die gläubigen und stehenden Corinthen wol
 2. Cor. 10. möchten fürsehen/ das sie nicht möchten fallen / so füh-
 rete er Anfangs des heil Geistes Befehl ein/und sagt: er
 wolle nicht / das sie hierin solten unwissend seyn/und führt
 7. 1. darauß alsobald eine grosse Menge der alten Geschichte
 an / als welche sie zu ihrer Erbauung solten überlegen.
 Zu dem so werden hie Davids Worte angezogen / das
 man zugleich anzeige/ es sey zwischen der Lehre Alt.
 und N. T. eine völlige Übereinstimmung. Was David
 für mehr als tausend Jahren verkündigt habe/das werde
 nun in die Erfüllung kommen. Nun sey es bald an dem/
 das Christen sich zur Marter bereiten müsten. Die Zeit sey
 kurz. Die Gestalt der ihigen Welt werde bald anders
 werden / der Reuter dem gegeben wäre den Frieden von
 Ap. 6. 4. der Erden zu nehmen/werde sich bald sehen lassen / wann
 nur erst das andere Siegel gebrochen sey. Darum die
 2. Cor. 7. 29 da Weiber hätten/solten seyn/als hätten sie keine/und die
 Liebe gegen die Ehegattin so mäßigen/das ja Gott in ih-
 rem Herzen die erste Stelle hätte/und sie also bereit wären
 um der Ehre Gottes willen/das Weib zu verlihren und
 dahin zu geben. Die was hätten/ solten seyn als hätten
 sie es nicht/nicht denken als sey es ihnen zum Eigenthum
 10. gege-

gegeben/ sondern die Güter achten / als wenn sie ihnen
 um Christi willen schon geraubet wären. Wann sie wei-
 neten/ solte die Traurigkeit ihr ganzes Herz nicht anfül-
 len / noch die selige Hoffnung verschlingen. Und ob
 gleich die Zeit der Verfolgung zu der Zeit als Paulus zu
 erst an die Corinthen schrieb/nah war / so war sie doch
 noch näher / als der Brieff an die Römer verfertigt
 ward. (e) Aber dencke ich denn nicht daran / das die
 meiste Zeit verlossen / und das noch ein groß Theil un-
 sers Leichertes / zuerklähren übrig sey: doch eure Auf-
 merk-

F

(e) Der Apostel schrieb den ersten Brieff an die Corinthen
 aus Ephesus/ oder auch aus einem Ort der nahe dabey war/ in
 welchen beyden er sich drey Jahr hat auffgehalten Act. 19. c. 20/
 v. 31. 1. Cor. 16/8. Nachdem er mit den wilden Thieren
 daselbst gefochten c. 15/31. und Timotheum nach Corintho gesand
 hatte. Act. 19/31. 1 Cor. 4/17. c. 16/10. Von dem Orte konnte
 er bequem die Corinthen von den Gemeinen in Asia / wie auch von
 Aquila und Priscilla und der Gemeine in ihrem Hause grüssen v.
 19. welches fromme Paar der Apostel zu Epheso ließ / als er nach
 Jerusalem reisete Act. 18 v. 19 21. 22. Allein nachdem er sich
 von Ephesus nach Macedonien begeben / und die Länder durch-
 zogen/ ja gar bis an Dalmatien und Illyricum hinan das Evange-
 lium geprediget Rom. 15/19. ist er erst in Griechens Land zu-
 rück nach Corintho kommen Act. 20/2. und hat den Brieff an die
 Römer geschrieben/da ihm die Phöbe/so der Kirche zu Cenchrea bey
 Corintho dienete/an der Hand war Rom. 16/1. und als er die
 reiche Allmose nach Jerusalem bringen wolte / welche er in Ma-
 cedonien gesammelt hatte / worum er von Petro war ersucht wor-
 den Rom. 15/25. 26. 27. Gal. 2/10. Act. 24/17. Die Zeit fiel aber
 in das sechste Jahr Neronis / nach dem dessen 5. berühmte Jahre
 schon vorbey waren. Denn da Paulus bey seiner Ankunfft zu Jeru-
 salem gefangt ward/und 2. Jahr zu Casareen verwahret war/ kam
 Festus zur Regierung in Judäa im 9. Neronis / zu welcher Zeit
 Josephus nach Rom gesandt ward/ den Feliceum anzuklagen.

mercksamkeit hats gemacht/ daß ich von diesen Dingen ausführlicher geredet habe/ als es sonst trägen Zuhörern möchte lieb seyn; aber nun wil ich zum folgenden gehen. So war denn bißher gesagt/ es würden uns die berührten Trübsahlen von der Liebe Christi nicht scheiden. Denn wie man leicht mercket / so hat hie eine jede Frage/ so bejahend abgefasset in/ ein verborgen Nein in sich. Wirds die Trübsahl thun? Nein. Wirds die Angst thun? Nein. Erhalte wichtigelr sache von dergleichen Dingen (so zu den Römern insonderheit zu reden / weiln nemlich die Gläubigen zu dieser Zeit dieselbe würden erfahren v. 36. Die könnten sich also nur mit einem unerschrockenen Herzen in den Kampff einlassen / und des Sieges verichert seyn. Ja in diesem Allen / in der benannten Trübsahl/ in der Angst/ in der Verfolgung / in dem Hunger/ in der Blöße/ in der Fehrligkeit / bey dem Schwert würden sie mehr als Überwinder seyn/ wenns gleich Gott gefallen sollte ihnen noch mehr zu zuschicken/ sie dadurch zu prufen: wie denn in folgenden Worten noch gedacht wird der bösen Engel/ der Höhe und der Tieffe und aller Creaturen. Zwar wäre es genug gewesen zu sagen/ sie würden Überwinder seyn / denn mit es nicht genug/ daß wir den Sieg davon tragen; aber wir sind mehr. Und daß keiner den Christen tiefen Ruhm möchte äbel deuten / als wenn sie ihren Kräften solches zulegten/ so rufft Paulus mit voller Stimme aus/ es geschehe um des willen/ der uns geliebet habe. Das sey die rechte Ursache des Sieges. Er redet in der vergangenen Zeit/welche doch aber die gegenwertige und zukünftige mit einschließet. Das findet sich öfters in der

Heb. 3. 6. Schrift. Paulus sagt/wir Gläubige seyn Christi Haus/ so wir anders das Vertrauen bis ans Ende wür-

den

den fest behalten. Hier ist klahr/ daß die gegenwertige Zeit die künftige einschließet/ wir sind nemlich Christi Haus/ und wir werden künftige auch seyn/ wenn wir nur beständig bleiben. So sind wir denn Sieger um des willen der uns geliebet hat/ und izt noch liebet. Den solche Widerwertigkeiten zu überwinden / haben wir die gegenwertige Liebe und Hülffe Gottes nödtig. Und was kan auch die Überlegung der Liebe Gottes nicht in aller Widerwertigkeit für einen Mut geben? sonderlich wenn man bedencket GOTT habe seines eignen Sohns nit verschonet aus Liebe gegen uns/ und sey gar nit sanfft mit ihm umgangaen/ wie es ein solcher einiger Sohn wol wäre wehrt gewesen/ sondern habe alle unsere Ungerechtigkeiten auff ihn lassen aulaffen / die Straffe so uns den Frieden sollte bringen/ auff ihn gelegt/ und ihm seine Zorn-Hand rechtschaffen lassen fühlen. Dem Apostel ist das noch nicht genug / uns von der Liebe Gottes zu überzeugen/ er sehet hinzu: er habe ihn für uns Menschen alle dahin gegeben/ und zwar bis in den verfluchten Creutz-Tod. Woraus ferner von dem heiligen Manne geschlossen wird; Gott werde uns mit dem Sohn alles schencken. Der uns die grosse Gabe gegeben hat/ der werde uns das Geringere nicht versagen. Alles werde zu unserm besten müssen dienen. Alle Trübsahlen werden uns von Christo nicht scheiden/ und das um der Liebe willen wonnt er uns liebe. Denn so wir / da wir Gottes Feinde waren/ durch den Tod des Sohns veridhnet seyn / was sollten wir nicht zu erwarten haben/ da wir nunmehr die Veridhnung empfangen haben. Treffen uns denn die Trübsahlen? Die liebe Gottes wirds so fügen/ daß wir dadurch werden gehehrt werden. Wird uns drücken die Angst? Die liebe Gottes wird uns frey machen und eine

Rom. 8. 22.

c. 5. 6.

11.

44.
weite Erquickung geben. Werden wir verjagt? so werden wir in Gemeinschaft mit Gott bleiben. Kein Ort ist so ferne / der ihm nicht zugehöre / und da er nicht zugegen sey bey uns zu wohnen. Treiben uns die Feinde aus unsern Häusern? so können sie uns doch nicht wegtreiben von seiner Liebe. Trifft uns der Hunger? so kan uns Gottes Liebe das rechte Lebens-Brot geben / daß wir eine Speise zu essen haben / davon die Welt nicht weiß Trifft uns die Blöße? So kan uns seine Liebe mit dem Kleide der Gerechtigkeit decken. Ist die Gefahr groß? die Liebe Gottes wird uns schützen und vertheidigen. Der reiche Herr hat der dienstbahren Geister gang / die er uns kan zuordnen / daraus zu erretten. Trifft uns endlich das Schwert? so versichert uns die Liebe Gottes / sie wolle uns vom Tode erlösen. Das heist: um des willen der uns geliebet hat. Es wäre auch noch wol zu bedencken / weil der Apostel von den Auserwehltten redet / welche Gott für den Zeiten der Welt nach seinem Vortatz und dem Vorherwissen / daß sie durch die Predigt des Evangelii dermahleins beständig an Christum gläubwürden / zum ewigen Leben verordnet hat / ober nicht auch von der Liebe rede / aus welcher Gott zu der Wahl bewogen worden? und wolle uns also die ewige und alte Liebe zu Sinne bringen. So sind wir denn nun um der Liebe willen gewisse Überwinder in dem allen / was vorher genennet war. Und es befestiget es Paulus noch mehr / indem er zu den Dingen von welchen vorher gesagt war / daß sie uns von der Liebe Christi nicht trennen können / hinzusetzet / die Engel / das Höhe und Tieffe / ja alle Creaturen: und daß er sich so zu sprechen den Gläubigen hierin zum Vorbilde darstellte / indem er sagt: denn ich bin gewiß / daß weder Tod noch Leben / weder Engel

noch

45.
noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwertiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur / uns scheiden mag von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist unserm Herrn. Wie bißher von der Beständigkeit der Liebe Christi gegen uns Gläubige geredet war / denn es hieß: Wer wil uns scheiden von der Liebe Christi / so endert hie der Apostel die Rede / und spricht von der Liebe des Vaters / daß von solcher ihn un alle Gläubige auch weder Tod noch Leben scheiden sollen / denn die Liebe sey gegründet in Christo Jesu unserm Herrn. Der sey der Gesalbte zu unser Hülffe. Der sey unser Herr / der uns zu seinem Eigenthum erkaufft. Wir seyn in Ihm durch den Glauben / und er in uns durch die gnädige kräftige Einwohnung. Diese Liebe ist abermahl so beständig / daß weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt / weder Gegenwertiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch kein andere Creatur uns davon könne scheiden. Er stellet in den tröstlichen Worten mit vielem Nachdruck für / alles was einem in die Gedanken kommen / und einen Schreck machen könnte / einen von der Liebe Gottes zu trennen; allein es mag entweder was Himmlisches oder Irdisches / was Leibliches oder Geistliches / was Wesentliches oder Zufälliges seyn; nichts kans: wiewol Paulus hie eine solche Ordnung nit hält wie er bey den vorhergehenden Worten gehalten hat / als worin er immer höher hinauff stieg Doch weil er vorher biß zum Tode selbst war gekommen / so fängt er ißt wieder vom Tode an. Bindet also den Faden / welchen er durch die Zwischen-Rede so sich v. 36. 37. findet gleichfals abgebroche hatte / wieder zusammen / und befestiget also das vorgehende mit seinem Exempel: Denn

Ich bin gewiß / sagt er / daß weder Tod noch Leben weder Engel u. s. w. War es fürher Fragweise fürgestellt / wil uns die Trübsahl schrecken / oder die Angst ? oder die Verfolgung ? oder Hunger oder Blöße ? oder Fährlichkeit ? oder das Schwert ? welches wie schon gehöret ein Nein in sich fassete : so stellet ers nunmehr mit deutlichen Worten für : es soll uns von der Liebe Gottes weder Tod noch Leben / weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt scheiden u. s. w. Der süsse Mund Pauli kan nicht müde werden uns diese Sache von der Beständigkeit der Liebe Gottes gegen seine Gläubige einzuschärfen. Uns soll davon erslich nicht scheiden der Tod oder das Leben. Der Tod ist eines der schrecklichsten Dinge / und er kan manchen so jämmerlich zurichten / daß uns auch die vorher liebsten Freunde nicht mehr begehren zu sehen. Da sind den Christen oft die Glieder so zerrissen worden / daß alle Schöne dahin gefallen / als wenn sie von Motten verzehret wäre ; oder es kan uns auch wol eine bloße Krankheit im Tode so entstellen / daß alles Liebliche weg ist / und da wird bey uns Menschen / bey solcher Beschaffenheit öftters die Lieb vergrindert ; aber hie soll uns der Tod / er mag so schwer seyn wie er wil / von GOTTES Liebe nicht scheiden. Die Seele wird durch den Tod nur mehr mit ihm vereiniget. Paulus wüschet deswegen aufgelsset zu werden / auß daß er bey Christo sey. So lange wir hie un leben sind / so sind wir bey dem HERRN nicht daheim / wenn aber die Bürde des Leibes abgelegt ist / so sind wir daheim. Es ist alsdenn der Leib auch nicht von dem HERRN gesondert. Ja es ist alsdann auch das Stück wehret geachtet in des HERRN Augen. Er sieht es an / daß es zu keinem Preßte gebraucht sey. Und wie der Leib Christi im Tode

war

war von der Seele geschieden war / aber doch nicht von der Person des Sohnes Gottes : also da der Gläubigen Leib in der Erde liegt / ist er wol geschieden von der Seele / und doch nicht von GOTT. Wie uns der Tod nicht scheiden kan von GOTTES Liebe / so auch nicht das Leben. In unserm Leben findet sich bald Sonnenschein / bald ein Ungewitter ; insonderheit aber ist insgemein voller Mühseligkeit. Nun wissen wir gar wol / was das unglückselige Leben für eine Veränderung in der Liebe mache. Es ist fast allen der Spruch bekant : So lange du glücklich seyn wirst / wirstu viel Freunde haben ; aber wo dunckle Zeiten kommen werden / wirst du allein seyn. Was hat es nicht gar bey Kindern guter Abt zu thun / daß sie immer in brunstiger Liebe gegen ihre Eltern verharren / wenn sie kümmerlich und alt werden / und ihnen auffin Halse liegen. Eben diß beschwerliche Leben kan sie den Kindern beschwerlich machen. Aber das Leben wie elend und jämmerlich es auch ist / soll uns doch von GOTTES Liebe nicht scheiden. Nach dem Tode und Leben setzet Paulus eine neue Gattung / und sagt : Es soll weder ein Engel noch Fürstenthum noch Gewalt thnn. Er redet von Engeln / und weiln uns auß der Schrift bekant ist / daß die heilige Engeln außgesandt werden zum Dienste derer / die ererben sollen die Eeligkeit / sie sich auch freuen über einen Sünder der Busse thut / so sind wir gewiß / daß die auß unser Verderben nicht anlegen. Diß ist denn allein ein Werck der bösen Engel. Die haben unter sich eben so wol ihre Ordnung als die guten. Es zehlet Paulus unter die unsichtbaren Creaturen / Thronen / Herrschaften / Fürstenthümer / Oberkeiten / Col. I. Und wenn er die Hoheit Christi beschreiben will / so er im sitzen

zur

Heb. 1,

Luc 15, 7.

Col. 1, 17.

Eph. 1, 21 zur Rechten erlanget hat/ so sagt er/ der Vater habe ihn
 gesetzt über alle Fürstenthümer / Gewalt/ Macht/
 Herrschafft / und alles was genannt möge werden/
 nicht allein in dieser Welt/ sondern auch in der Zukünftigen.
 Dem stimmet Petrus zu/ als der lehret/ nach-
 1 Pet. 3, 22 dem Christus gen Himmel zur Rechten Gottes gefah-
 ren/ so seyn ihm unterthan die Enael und Mächte und
 Kräfte. Eph. 6 ermahnet Paulus fleißig/ wir solle uns ja
 zum Streit bereiten / und zwar daher/ weil wir nicht al-
 lein mit schwachen Menschen zu thun hätten / sondern
 auch mit teuflischen Fürstenthümern und höllischen Ge-
 walten nemlich mit den Herren der Welt / welche in der
 geistl. Finsterniß herrscheten ; und zwar stritten wir mit
 über geringe Sachen / sondern über die himmlischen
 Dinge : da außser Zweifel die bösen Engel gemeynet
 seyn. An die Colosser heists / Christus habe die Für-
 stenthümer und Gewaltigen ausgezogen / und sie
 Scheu getragen öffentlich. Sind also auch unter den
 Teuffeln mächtige und gewaltige Fürsten. Moses
 Gen. 3, 15 gibt uns zu erkennen/ daß der Teuffel/ so unsere erste Eltern
 verführet hat/ einer von den Obersten gewesen sey / denn
 er schreibt ihm einen Saamen zu / wodurch nicht böse
 Menschen sondern die andern Teuffel gemeynet sind/ wel-
 che dem Obersten im Abfalle wie einem Führer nach-
 gefolget sind. Daß wir zu dem Zwecke näher treten/
 so wäre es nun wol nicht ungereimt/ daß man die Sa-
 che so annehme/ wir Gläubige hätten uns auch für den
 bösen Engeln/ wenns gleich die Gewaltigsten unter ih-
 nen wären nicht zu fürchten / als solten sie uns von der
 Liebe scheiden können : allein weil man allenthalben
 dem Nachdruck der Biblischen Wörter muß nach-
 gehen / und dieselbe nicht unnöthig einschrencken ; zu
 den

dem auch das Wort Engel hie bloßhin stehet/ auff was
 Art die Worte in einem vollen Sin müssen angenom-
 men werden/ so thut man am füglichsten / daß man
 die Fürstenthümer und Gewaltigen von den Engeln
 unterscheidet / wie wir bald hören wollen. Verkla-
 gen uns dann gleich die Engeln bey GOET/ Tag und
 Nacht/ gehen sie gleich um uns her wie die brüllende Läu-
 en/ sie werden Gottes Herz von uns nit abwenden/ noch
 unsere von GOET / als die wir durch dessen gnädige
 Kraft zur Seligkeit bewahret werden. Man wende
 nur die Kräfte an so er uns aus seinem Gnaden-Schate
 hat mitgetheilet. Er hat durch seinen Tod die Macht
 genouen dem Satan/ uns in die Sünde zu führen/ und
 also auch in den Tod. Wenn böse Engel vermögten Chri-
 stum aus des Vaters Liebe zu seze/ so möchte sie uns auch
 um Gottes liebe bringen/ und unter den ewigen Zorn se-
 hen. Weil sie aber das eine nicht können/ so werden sie auch
 das andere nicht ins Werck setzen. Denn wir haben den
 ewigen Fürsprecher bey dem Vater / und die Wolthat
 der Fürsprache kommt uns zu gut. Ist daher nur übrig/
 daß wir die erbetene Güter wol anlegen. Wie Paulus we-
 gen des Teuffel Unternehmens versichert war/ so tröstet er
 sich auch wider die Fürstenthümer und Mächten. Es ha-
 ben die bösen Engel öfters zu ihrem Dienste die so die
 Macht in Händen haben/ wie denn der Drache Apoc.
 12. eingeführet wird / daß zu seinem Dienst das ganze
 heidnische Kaiserthum / und also auch das ungläubige
 Judenthum gestanden sey. Das Wort ἀρχαί. so hie ge-
 braucht/ und Fürstenthum übersehet wird/ kommt Aa.
 4. für von den Obristen unter den Juden/ der ἀρχιεπίσκοπος
 genannt werden / und sind daselbst von der
 heidnischen Oberkeit unterschieden: und so könnten dann
 durch

Apoc. 12.

1 Pet. 5.

1 Pet. 3.

Heb. 7.

Aa. 4. 16.

50.
durch die *diversis* Kräfte oder Gewalt/die Gewaltis-
gen unter den Heiden gemeint seyn. Wenn der Zu-
stand der Zeiten bekannt ist/dem wird es nachdrücklich
fürkommen/das Paulus der Juden und Heiden gedent-
et/ weil sich damals so wol die Juden als die Heiden
wider die Christen setzten/ und beyde darnach trachteten
sie von Gott abzuführen. Gegen beyde waren denn
die Gläubige zu wapnen. Die Wahrheit dieser Versiche-
rung hat sich auch gefunden bey den Aposteln Act. 3/4/
5. bey Stephano c. 7. bey Paulo. Denn den bewegte
keine Verfolgung zu Antiochia/ keine Steinigung zu
Lystra/ keine Stäupen zu Philippis/ keine Verjagung
von Thessalonich und Berrhoen/ keine anderthalb jährige
Trübsal zu Corintho. Den haben keine dreijährige Lei-
den in Epheso können ableiten. Es hat ihn kein im Tem-
pel wider ihn gemachter Aufruhr im Berck des Her-
ren indgen hindern; den hat kein Synedrum können schre-
cken/ kein Tertullus überrede/ kein Felix bewege/ kein Festus
mit des Kaisers Bericht von Gottes Liebe scheiden. End-
lich hat ihn kein blutiges Beil von der Liebe Jesu kön-
nen scheiden. Kein Widerspruch hat ihn bewegt.
Der Hohenpriester Grimm hat er überwunden und der
Heiden Grausamkeit verachtet/ Gott hat in sein Herz
mehr Trost gegeben/ als sie ihn können betrüben Er hat
allenthalben gewiesen/ Gott sey mit ihm auff's genaueste
vereinigt. Drittens kommt Paulus auff das Gegen-
wertige und Zukünftige. Es waren die Christen wol
damals schon unter der Züchtigung/ aber es stund ihnen
noch etwas härters bevor. Da hätte sie sich dem zwar we-
gen des itzigen Zustandes können zu frieden geben; aber
wegen des Zukünftigen besorgt seyn/ wie es da werde
ablauffen. Dagegen richtet nun sich und andere der
Apo.

51.
Apostel auff/ Gott werde auch ins künftige die Ver-
suchungen nicht höher gehen lassen / als sie es durch die
Kraft/ so ihnen Christus erworben hat/ wurden ertragen
können. Er werde der Grausamkeit schon ins künftige
Masse sehen/ das auch die zukünftigen Dinge sie
von Gott nicht scheiden sollen. Ist uns Gläubigen eine
über alle Masse tröstliche Sache/ das wir allhie einen
Seleits-Brieff auff's künftige haben. Was ist man
nicht besorgt/ wenn man oft ein neu Jahr/ einen neuen
Stand/ ein neu Ammt/ anttit? Da wissen wir nicht
was das bevorstehende Jahr/ der neue Stand/ das neue
Amt mit sich führen werde. Da hat man oft viel Sor-
ge und Bekümmerniß im Herzen. Laßt uns hie das
Wort Zukünftige fest halten. Was uns auch in der
größten Ungewißheit überkommen mag/ so bleibt uns
diß gewiß/ es soll das künftige nicht bequem seyn uns
Gläubige von Gottes Liebe zu sondern. Es komme/
was kan kommen/ es komme / was mag kommen / es
komme was will kommen / so wissen wir/ alles werde
uns zum besten dienen / und nichts von Gottes Liebe in
Christo scheiden. Wir haben Theil an Gott / der ein
Verr der Zeiten ist/ der sie ordnet wie es ihm gefällt/
und der die Zeiten mit allen ihren Verenderungen in sei-
ner Hand hat; daher haben wir Gläubige nicht Ursach
über das Zukünftige zu ängstlich besorgt zu seyn. Ob
wir gleich die besondern Ausgänge nicht wissen/ so gläu-
ben wir doch insgemein/ es soll uns das Zukünftige nicht
scheiden. Je weiter wir ins künftige hineinschauen und
hineingehen/ je näher kommen wir zu unserer Glückselig-
keit. Je länger wir leben/ je grauer wir werden/ je na-
her wir zum Grabe eilen/ so viel näher kommen wir zum
Himmel / und unserer ewigen Ruhe. Das Zukünftige

52.
rige soll uns nicht scheiden. Wir gehen 4tens zur Höhe und Tiefe/ welche uns nicht scheiden soll. Ich bleibe hie gern bey dem Buchstaben / und verstehe es von der eigentlichen Höhe und Tiefe / wie denn die Gläubigen oft auff hohe Thürme und Felsen geführet / und hinunter gestürzet oder auch in den tiefften Wassern eräufft seyn. Hiebey versichert uns nun auch die Schrift/ es werde uns weder die Höhe noch die Tiefe von der Höhe und Tiefe der Liebe Gottes scheiden. Endlich steigt Paulus so hoch daß er hinzu setzet/ es könne uns keine Creatur scheiden/ welches hie der Schluß von allen ist. Womit er aber alles begreiffet/ was in der Welt ist/ hat also kein allgemeiner Wort können gebrauchen / auff daß er seine und der Gläubigen Hoffnung fest setze. Denn es redet hie der Apostel nicht nur von seiner Gewißheit/ indem er sagt: Ich bin gewiß/ sondern auch von der andern Mit-Christen / weil es heisset: kan uns/ nemlich mich und andere scheiden von der Liebe Gottes: womit er zu verstehen giebt/ er habe dieselbe aus eben den Gründen hergehohlet/ woraus sie andere Gläubige herzuholen haben. Der Grund der Liebe ist Christus Jesus unser Herr/ denn auffer dem dürffen wir uns keine Liebe von Gott einbilden. Durch den müssen wir behalten werden für dem Zorn. Der ist hie/ der gestorben ist/ ja vielmehr der auferstanden ist/ welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Andächtige Seelen / diß ist der Verstand der Worte / welche euer gewesener seliger Seelsorger bey seiner Beerdigung zu erklären verlanget hat: womit er uns hat wollen zu erkennen geben/ was ihn in seinem Leben unter allen Trübseligkeiten/ so muhtig / und in seinem Tode/ so getrost gemacht habe/ nemlich die Versicherung der beständigen Liebe Christi und des Vaters gegen

53.
gegen ihn / und daß ihn davon nichts trennen solle. Von der Wahrheit war der selige Mann überführet aus unsern Worten / da der Trübsahl/ der Angst / der Verfolgung / dem Hunger / der Blöße / der Fährlichkeit / dem Schwert / dem Tode / dem Leben / ja auch der jüdischen Obrigkeit / den heidnischen Mächten / dem Gegenwertigen / dem Zukünftigen / ja endlich aller und jeder Creatur in die Augen gesagt wird / daß sie ihn nicht solten scheiden von der Liebe Christi / und des Vaters. Daher war er in allem was ihm begegnete so muhtig. Es sind all keine geringe Unglücke / so ihm in seinem Leben begegnet sind. Bald hat er mit einem kranken Körper / bald mit anderen Widerwertigkeiten / die uns zum theil bekannt / theils aber auch unbekannt sind / zu streiten. In allen war er endlich ein Überwinder / und dachte an die tröstliche Zusage / so uns hie unter so viele tröstlichen Worten geschehen ist. Und weil unser Gott wol weiß / wie schwach unser Glaube zur Zeit der Anfechtung zu seyn pflege / so hat er uns die Versicherung mit so vielen Worten gethan / die fast zu einem Auskommen / welches er nicht würde gethan haben / wenn unser Herz in der Anfechtung nicht also müste versichert werden. Ich erinnere mich auch / daß der selige Mann in seiner Krankheit ihm solches wol zu Nutz machte / als ich ihn bey Anziehung dieses Spruchs solches erinnerte. Denn wir haben nimmer den Glauben / ohne Anstoß / und nimmer eine Liebe zu Gott ohne Schwachheit. Ja / ich sage es noch / warum wolte Gott durch Paulum so viel Worte / so zu einem Zweck ausgehen / gebraucht haben / als nur der Schwachheit vorzukommen / so sich zur Zeit der Trübsahl in unserm Gemütze findet. Das ist dann eben ein Zeichen / es gehe uns hart ein solches zu glauben / sonder-

sonderlich wenn wir recht im Jammer stecken. Unser verstorbner Freund / hat Gott lob! durch eben die Liebe Gottes alles überwunden. Nichts von allem hat ihn von der Liebe Gottes geschieden. Worauff sich alle Gläubige stützen/das war auch sein Stecken. Er gründete sich auff die Liebe die Gott zu ihm hatte in Christo Jesu/seinem und unserm Herrn. Die Liebe hat er andern und ihm selbst geprediget. Die Liebe hat er im Glauben angenommen/und sich gehütet / daß er sich derselben durch vorsetzliche Ubertretung nicht michte verlustig machen: wie Ihr den wisset/das er euch/seinen geliebten Zuhörern/mit einem frommen Wandel habe sargeluchtet. Was ist denn wunder/das der volle Sieg durch solchen seligen Tod darauff erfolgt ist? Gottes Liebe hat ihn bewahret/und er hat sich durch Gottes Kraft bewahret und nit davon absondern lassen. Es wolle auch uns Gott solches um Christi willen wiederfahren lassen / daß wir in grossem Glauben mögen austruffen: Nun so bin ich denn auch gewis/das mich kein Tod noch Leben / kein Engel kein Fürstenthum noch Gewalt/ weder Gegenwertiges noch Zukünftiges / weder Hohes noch Tieffes/nach keine andere Creatur von Jesu scheiden solle / Amen.

PERSONALIEN.

Wennach es ein löblicher Christlicher Gebrauch in/der Verbliebenen Herkommen und Geburt/Leben und Wandel/und endlich dero seligen Abschied anzuführen/so wollen wirs auch bey unserm Verstorbenen nicht versäumen. Es ist aber der weiland Wol-Ehr-Würdige Groß-

groß-Achtbare und wolgelahrte Herr Johannes Wildenheim treu-gewesener Pastor hieselbst in Friedrichsberg/ Anno 1642. den 20. Martii zum Kiel an das Licht dieser Welt gebohren worden.

Sein seliger Vater ist gewesen oer weiland Wol-Ehrveste groß-Achtbare und fürnehme Herr David Wildenheim/ Bürger und Gold Jubilirer / in die 40. Jahr wohnhaft im Kiel.

Die Frau Mutter die weiland Groß Ehr- und Tugendsahme Frau Maria Wildenheims.

Der Groß-Vater väterlicher Seite ist gewesen/der weil. Wol-Ehrwürdige und Wol-gelahrte Herr Joseph Wildenheim/ in die 50. Jahr treu gewesener Pastor zu Waldtritz in Meissen.

Die Frau Groß-Mutter väterlicher Seite / die weil. Groß-Ehr- und tugendsahme Frau Anna Wildenheims.

Der Alter Vater väterl. Linieder weiland Wol-Ehrwürdige und Wolgelahrte / Herr Marcus Wildenheim/ bey die 60. Jahr gewesener Pastor zu Stüd in Meissen/der zur Zeit der Verfolgung/da D. Crellius gelebt/ nebst andern ein beständiger Bekenner des Evangelischen Glaubens gewesen.

Die Frau Alter Mutter väterlicher Seite / die weiland Groß-Ehr- und Tugendsahme Frau Margretha Wildenheims.

Der Groß-Vater mütterlicher Seite ist gewesen/der weil. Wol-Ehrwürdige und Wol-gelahrte Herr Johannes Solimann, viel jähriger Pastor, hieselbst in der Nähe zur Herren-Hütten.

Die Groß-Mutter mütterlicher Seite / die weil. Groß-Ehr- und Tugendsahme Frau Gardruth Solimannin, eine gebohrene Krusin. Der

Der Aelter Vater Mütterliche Linie / der weiland
Wol-Ehenswürdige und Wol-gelahrte Herr Magister
Fischer viel jähriger Pastor in der Stad Dantsch. Die
Aelter Mutter eine gebohrne Fritscherin.

Der Uhr Aelter Vater Mütterlicher Seiten der
weil. Wol-Ehruveste Groß-Achtbahre und Zürchme
Herr Erboldt Solimann / Seidenkrahmer / Gastgeber
und Rathh-Herr in Süstrau.

Dessen Ehefrau die Vogelbohrene Frau Anna / ge-
bohrene von Wedel

Aus diesem Stamm ist der selige Herr Pastor dem
Fleische nach entsprossen / und hat a rafft dessen gute Zu-
neigung zur Geschicklichkeit bekommen. Weil er aber
zum Himmel und zur Seeligkeit wegen der / seiner Na-
tur anklebenden Erbsünde / eben so wol als andere A-
dams Kinder untüchtig an diese Welt gekommen / und
dahero von Sünden gereinigt und mit der für **W D E**
geltenden Gerechtigkeit begnadet zu werden / einem an-
dern geistlichen Stamm dem HERRN JESU eingepropffet
werden muste / solches aber in der Heil. Tauffe geschieht /
als haben seine Eltern dieses grosse Werck für allen
andern befodert / daß er alsobald nach der leiblichen Ge-
burt vermittelst der heiligen Tauffe wiedergeboren
worden. Diese Gnade hat nun den natürlichen gu-
ten Saamen erwecket / daß er sich daher mit seinen an-
wachsenden Jahren zu allen guten angelassen / worzu
den auch seine Eltern keinen Fleiß erspahret. Zudein
Ende sie ihn im 6. Jahr zur Zucht und Unterweisung in
die deutsche Schule gethan / hernach in die Lateinische /
worinnen er denn biß in sein zwölfftes Jahr geblieben /
und bald mercken lassen / daß ihn GOTT mit einem guten
Ingenio und Bedächtniß begabet. Hernachmahls
hat

hat sich gefüget daß seine selige Mutter von einer vornehmen
Frauen / Namens Dehlgard Catharina von Brocktorff
einer Obristin / so damahs ihren adelichen Besitz auff Rirdorff
gehabt / gebethen worden / ob sie nicht möge geschehen lassen /
daß ihr Sohn ihrem Sohn zum Schuel-Gesellen zugefüget
würde / woran sie denn her glich gerne gewilliget / und ist also
der Selige drey Jahr mit demselben junge vom Adel durch dessen
damahligen Hoffmeister weiter unterrichtet worden. Hernach
ist er wieder nach seinen Vaterland Riehl gekommen / und hat fer-
ner daselbst in der Schule / und zwar in prima Classe seine stu-
dia fortgesetzt. Weil aber bald darauff die Kriegs-Zeiten ein-
gefallen / und seine Eltern wegen harter Einquartirung und an-
derer Kriegs-Pressuren mit 7. seiner Brüder und Schwester / so
dazumahl meistens noch alle klein gewesen / sich nach Lübeck
zu begeben genöthiget worden : als hat er sich zu der daselbst
berühmten Schule gewandt / und der Information der damals
berühmten Männer / Hr. Mag. Mejers und Hr. Bangerti sich in
die 3. Jahr bedienet. Danechst hat sich gefüget / daß dazumal
eine Baronessin von Borchers - Roden / mit welcher seine Mut-
ter viele Jahre her bekannt gewesen / nach Lübeck gekommen /
um daselbst Ihre selige Fr. Mutter hoch adel. bestätigen zu las-
sen / da dann der sehl. Mann seine Mutter fleißig gebethen / bey
der Baronessin für ihn anzuhaltten / daß Sie ihn mit nach Dres-
den nehmen möchte / weil seines Vaters Bruder daselbst wohn-
hafft. Solches ist auch geschehen / und als er daselbst gekommen /
ist er von seines Vaters Bruder / als welcher in Chur-Fürstl.
Diensten daselbst gestanden / wol auff und angenommen / der
ihm auch einen Zutritt zu denen daselbst hoch ansehnl Männern /
als Hr. Doct. Weller Ober-Hoff-Prediger / Hr Bulichio Gen.
Super. am andern zu wege gebracht / durch dezo hohe Günst es auch
ferner geschehen / daß er unter die Zahl der Alumnorum Electro-
ralium ist auff- und angenommen / und er also ins vierte Jahr da-
selbst

Selbst seine studia weiter excoliren können. Nachdem er daselbst in Gegenwart vieler vornehmen Herren nebst andern Condiscipulis Orationem Valedictoriam gehalten/ und darauf ein gedrucktes rühmlisches Testimonium erlanget / hat er sich von dannen/ seine studia weiter fortzusetzen/ auff die hohe Schule nach Wittenberg erhoben/ da er sich anfänglich in Philologicis und Philosophicis fleißig grübet/ unter der Anführung der berühmten Professoren Herrn Sennerti, Kichmejeri, Strauchii, Hernachmahls hat er sich ad Theologiam mit Fleiß gewendet / darin er publice und privatim gehöret die daselbst hoch berühmte Männer / als Herrn Calovium, Joh. Meißnerum, Quenstedidium also selige/ wie auch den Herrn Deutschmannum. Wie er seine studia Academica eine Zeit lang mit allen Fleiß daselbst geführt/ hat er sich nach seinem Vaterland wieder gewand/ und demselben mit denen eingesammelten Früchten nach der Schickung des Höchsten dermahleins zu dienen. Als er heim gekommen/ hat er sich bald darauff bey vornehmen Leuten zur Information in Condition begeben/ darin er auff den hochadlichen Höfen See-Kamp und Wenzien eine zeitlang rühmlisch gestanden/ bis er endlich durch Gottes Schickung allhier nach Schleswig gekommen / und eine Condition bey dem seligen Herrn Marco Thomßen/ Hochfürstl. Cammerdiener hieselbst / erhalten/ dabey er dann in die 7. Jahr treu und fleißig sich erwiesen hat/ daß wol-gemelter Herr Hochfürstl. Cammerdiener jeder Zeit ein sonderbahres Vergnügen daran gehabt. Nach verstorbenen 7. Jahren hat ihm Gott eine Thüre zu dem Heil. Predigamt allhie auffgethan/ sutenwahl er Anno 1674. an hiesige Friedrichsberger Kirche als ein Nachmittags Prediger beruffen. Bald darauff aber im folgenden Jahre / nach Abieben des schl. Hr. M. Zvergu zu gleich zum Pastore auff Hochfl. Präsentation von der ganzen Gemeine einhellig ist beliebt / und erkohren worden. Solchem seinem Amte hieselbst ist er zu jeder-

man

mans sonderbahrem Vergnügen/ wie einem treuen und gewissenhaften Prediger gehöret und gebühret/ mit allem Fleiß/ Eifer und Christlicher Sorgfalt bis 1684. fürgestanden / als da er von hier / aus Ursachen die einem jeden bekannt sind/ gekommen / und ist zu Apenrade von Jhr. Königl. Majest. zu Dänemark zum Haupt-Pastore allergnädigst beruffen worden/ welchem Beruff er / nach dem er sich deßfals bey seinen Patronen und andern gelehrten guten Freunden Raths erholete/ im Namē Gottes getolget/ hat sich auch dergestalt dabey verhalten/ daß er von Bürgermeister und Rath daselbst sammit der ganzen Christlichen Gemeine sehr geliebet/ und da er seine Valet-Predigt nach Gottes Schickung daselbst gehalten/ ist solche ohne Thränen von ihuen nicht angehört worden. Weil er aber hiesige Christliche Gemeine so ungerne verlassen / als ungern selbige ihn von sich gelassen / so ist solche bey Restitution des Gottseel. Herzogen gloriwürdigsten Andeckens bald darauff bedacht gewesen/ daß sie ihren vorigen abgenommenen Herrn Pastoren, unsern schl. Mit-Bruder / wieder erlangen undichte / welches auch dahin gediehen/ daß er Anno 1689 am ersten Advent von mir aus dem 24. Ps. Davids v. 7. 8. 9. 10. zu seinem vorigen Amte/ in sonderbahrer Freude seiner Christlichen Gemeine allhie wieder eingeführet / welches er denn bis an sein Ende rühmlichst / wiewol nicht ohne viele Beschwerlichkeit / verwaltet.

Anno 1677. hat er sich in den heil. Ehestand begeben / und nach vorher zu Gott abgeschicktem andächtigen Gebethe / zu seinem lieben Ehegatten erwehlet/ die damahls Edle Groß-Ehr- und Tugend-begabte Jfr. Agnet Elisabeth Jarrinn / als welche die selbige Frau Elisabeth Belings / welche ihres schl. Groß-Vaters mütterlicher Seite Frau Schwester war / des

ter Ruhm bey dieser Kirche groß ist/ (*) zum Kinde hatte angenommen/ wo herrlich betrubie Frau Wittwe. (***) Wie nun dazu mahl solche im H. Ern angefangene Ehe durch ordentliche Priesterliche Copulation den 21. Octobr. ist vollzogen: also hat Gott solche ihre Ehe mit einer Tochter gesegnet/ deren Name Friderica Christiana Elisabeth/ zu deren rühmlichem Wachsthum und Christlicher Erziehung Gott ferner seinen reichen Segen und Gedenken mildiglich geben wil.

Von

(*) Zum Ruhm muß man der fehl. Braut nachsagen / daß sie die schöne Friederichsberger Kirche aus eignen Mitteln erbauen lassen/ ohne daß die gnädigste Herrschafft das Holz zu den Balken dazu geschendet. Dazu hat sie noch 4000. Rthl. in die Hochfürstl. Rent-Kammer belegt/ theils zu Unterhaltung der beyden Prediger bey gemelter Kirche; theils zu Unterhaltung der Kirche, theils auch zur Verpflegung der Armen in dem darselbst angelegten Armen-Hause. Gott wird sie ausser Zweifel für solche reiche Saat mit aus Gnaden reichlich erndten lassen.

(***) Bald nach des fehl. Mannes Tod hats Gott gefallen die Frau Wittwe / mit Schwachheit zu belegen/ worin sie endlich am 17. Octob. dieses Jahres des Abends um 10. Uhr unter dem Gebet der Ansehenden im 35. Jahr ihres Alters selig verschieden. Ihr verblichener Leichnam ist darauff am 1. Nov. in der Friederichsberger Kirche bey den Gedenken ihres fehl. Herren niedergesetzt/ nach dem er in grosser Versammlung dahin begleitet war. Die Leich. Predigt ward von mir C. H. S. aus Rom. 11X. 10. 11. gehalten / woraus ich zu erst fürstellte den Grund / welchen Paulus füraus setzt/ welcher ist: so Christus in uns sey. (2) Was er aus dem Grunde für einen Trost führet So sey (a) der Geist das Leben um der Gerechtigkeit willen / ob gleich der Leib todt sey / um der Sünde willen / v. 10. (β) So werde der Vater unsere sterbliche Leiber durch seinen Geist mehr und mehr lebendig machen. Hätten uns also nicht zu fürchten als wenn wir wegen der anlebenden Unart und Unvollkommenheit noch fleischlich wären. Es würde sich zwar zu dem Vornehmen süglicher geschicket haben/ wenn ich das Leben von dem Leben der Herrlichkeit hätte angenommen/ welches der Seelen nach unserm Tode / und dem Leibe in der Auf-

erste

Von seinem Christenthum achtet man nicht nöthig viel Worte zu machen / dieweil er verhoffentlich das Zeugniß bey männiglich wird erhalten / daß er sich reiner Lehre und eines unsträflichen Lebens beflissen / und getrachtet ein Vorbild seiner lieben Heerde zu seyn. Er war in seinem Gebet brünstig / im Gebrauch des heil. Abendmahls andächtig und begierig (wie er denn nur wenig Tage für seinem selbigs Abschiede / sich durch dessen Genieß im Glauben stärcken ließ.) Segen die Ob. bern war er ehrerbietig / gegen jederman bescheiden und freundlich / gegen die Zuhörer liebreich und sorgfältig; im Kreuz / damit ihn Gott öftters heimgesuchet / gebültig / im Trösten und besuchen der Krancken willfärtig / gegen Arme gutthätig / und

H 3

11

erstehung wird gegeben werden: Aber ich habe es aus vielen Gründen von dem Leben der Gnade / mit Augustino erklärt / welches durch die Belehrung im Menschen angefangen / und in der Erneuerung fortgesetzt wird. Denn wie zu sehen ist / so tröstet der Apostel die Römer / sie seyn geistlich / weil Gottes Geist in ihnen wohne v. 9. Weil aber Christus in ihnen sey / so gebe er zwar zu / daß der Leib / das ist / ihre Natur so weit sie annoch mit dem Erbschaden besudelt ist / todt sey / als worin der geistliche Tod / die Sünde / noch wohne / aber deswegen dürfften sie sich nicht fürchten / daß sie fleischlich seyn. Denn der heilige Geist sey so schon / daß sie glauben / das Leben / und das habe seinen Grund in der Gerechtigkeit Christi: wären also nicht unter des Fleisches Gewalt. Weil nun / wie gesagt wäre / der Geist des Vaters in ihnen sey / so werde auch der Vater den geistlichen Sünden-Leib / als worin der geistliche Tod so könne vermehret werden / daß der Mensch ärger werde / mehr und mehr lebendig machen. Daraus führete ich endlich daß sich solche Leute der Seelen nach eines ewigen Anschauens Gottes / und am Ende der Welt dem Leibe nach einer selbigen Auferstehung gewiß zu getrösten hatten. Coaster. B. nostri Schm. præl. in c. 6. ad Rom. p. 481. 482.

62.
in seinem studiren geschäftig. Die Welt mit aller ihrer Lust
verachtete er/und war seine höchste Lust mit den Gaben/ so ihm
Gott anvertrauet/ seinem Gott zu dienen/ desfalls er im Pre-
digen sich so fleißig erwiesen / daß er seinen schwachen Leib
nicht wenig dadurch ermüdet hat.

Seine Kranckheit und die Ursache seines Todes belan-
gend/ so ist er zwar / nachdem er in Apenrade / etwa
vor sephen Jahren gar ein schweres Lager ausgestanden /
dabey er nichts anders als den Tod gewertig gewesen /
fast niemahls gesund/ sondern mit vielen Accidentien
sonderlich dem malo Hypochondriaco sehr behaftet ge-
wesen ; jedennoch hat er dabey seinem Amte obliegen
können/ und zu weilen wol seine Kräfte mehr/als ihm dienlich
gewesen/ angestretet / wie dann/ wann ihm die Semigen zu
gerathen/er müde doch seines schwachen Leibes etwas schonen/
und durch allzu viele Arbeit sein Leben nicht selbst verkürhen/ er
geantwortet : das wäre seine höchste Lust / Gottes Wort zu
predigen / und wäre ihm oft besser zu muthe wenn er sein
Amt verrichtete/ als vorhero. Also hat sich in Apenrade als
auch hieselbst eine Zeitlang mit ihm angelasse. Endlich aber et-
wa vor viertelhalb Jahren ist er mit der Selbensucht befallen/da er
zwar alle Mittel angewand / um solches Ubel zu heben/ wie
er denn desfalls eine Reite nach Hamburg gethan / und
sich ben dem Hrn. Doct. Bovier in der Chur gegeben/ auch im
verwichenen Jahr nachdem Herrn Doct. Förtsch nach Euthin
gereiset / sich seiner verordneten medicamenten zu bedie-
nen/ hat auch hiesiger Herrn Medicorum guten Rath nicht
zurück gesetzt : jedennach will er sich seiner schweren
Arbeits Arbeit dabey nicht wol entlegen können noch
wollen/ sagende: Müßiggang wäre ihm beschwerlicher als
die Kranckheit/ und also/ bald in gelber/ bald in weisser Colbr
auf

63.
auff der Cantel erschienen / als hat bey solchen Fatiguen nichts
helffen wollen / und ist's wunder / daß ers noch so lange aus-
halten können / dahero er denn pflegen zusagen : er sey wie
ein Wander für denn Leuten. Weil aber die Recidiven so
oft wieder gekommen/ und er dadurch gänzlich entkräftet/
hater / nach dem er am Tage der Verkündigung Mariae seine
letzte Predigt gethan / sint der Zeit stets zu Hause / und
meistens im Bette sich halten müssen. Und da die Schwach-
heit von Tage zu Tage sich vermehret/ ist er / nach dem er
kurz vorhero mit einen hefftigen Recidiv wieder befallen / am
Sonntag Trinitatis in einen fast stetigen Schlass gefallen / da-
bey er wenig über Reden seyn mögen/ doch aber hat er vielfältig
zu Gott geseuffhet / und ihm oft herzlich gedancket / für alle
Liebe und Treue / so er ihm Zeit Lebens erwiesen / sich Christ-
lich zum Tode bereitet / und gewünschet / daß Gott seines E-
lendes ein Ende machen möchte. Dabey aber ist sein Gedäch-
niß noch immer gut geblieben/ so gar/ das wann er ihretwas
vorlesen lassen / er gesagt / daß er es so gut annoch behalten
könne/daß ers wol wolte/ wenn er Kräfte dazu hätte / in ei-
ner Predigt vortragen. Ja wie ich ihn am Freytag / da er des
Sonntags darauff sehl. entschlieff noch einmahl besuchte / und
er kurz vorher die Leich-Predigt/ so aus Hebr. IV. 15. 16. auff
unsern Hochseligen Herzog gehalten war / ihm fürlesen las-
sen/ erzehlete er mir den ganzen Inhalt der gehaltenen Predigt/
welches gewiß von einem lange Kranckenden und bald sterben-
den Menschen viel war. Aber wie nun seine Schwachheit mit
grossen Seiten und Herzens-Etichen vermehret ward/ und ihm
selbige in der Nacht vor dem 1. Sonntag nach Trinitatis hefftig
zu geseket/ als hat er wol mercken können/ daß sein Stündlein
verhanden/ dazu er denn Christlich immer mehr und mehr sich
angeschicket/ ihm schöne Gesänge vorsingen und bethen lassen /
und

und wie man am morgen etwa gegen 6. Uhr gemercket/ daß sei-
ne Augen erstarret und er nicht mehr reden können/ darauff ihm
einige Sterb-Seuffzer zu geruffen/ mit der Frage: Ob ers auch
noch verstünde/ so solte er mit der Hand ein Zeichen von sich ge-
ben/ hat er solches gethan/ bald aber darauff ist er unter dem
Gebete der Umstehenden sanfft und selig entschlaffen/ seines Al-
ters 54. Jahr und etliche Wochen / da er in die 19. Jahr
in der Ehe/ und 22. Jahr in seinem Predigamte Christlich zu-
gebracht



Der Port der Sicherheit

In einer Pindarischen

D D L |

Zu schuldigsten Ehren und Gedächtniß

Dem weiland
Wol-Ehrtwürdigen / Hochachtbaren und Wolgelahrten

H E R R N

Hn. Johanni Wildenheim/
Der Gemeine zu Friederichsberg viel-jährigen

Treuffleißig-und wohl-verdienten Pastori

Aufgesetzt von

Joh. Philippo Förtschen Med. Doct. und
Hoff-Fürstl. Bisch. Eufinischen LeibMedico.

Stro-

Strophe 1.

Was ist ein Schifflein auff dem Meer?
Daß durch die Nacht und Grimm der wilden Wellen /
Daß durch den Nord und Eols wildes Heer
Bald hier bald dort an Klippen muß izereschellen;
Das als ein leichter Ball
Jetzt durch der Stürmer Wuth wird in die Luft entzückt /
Und jetzt durch schweren Fall
Dem Abgrund naht / der durch die nassen Berge blicket
Beym Feuer/ das bey stock-finstreer Nacht
Der Wellen hartes schlagen macht /
Da Ruder/ Mast/ zertrünmern und zerspringen /
Da Noth und Tod durch alle Fugen dringen.

Antistr. 1.

Was ist ein Mensch auff dieser Welt?
Der seine Last ohn eingen Wechsel trägt /
Auff den mit Macht der Sternen Eifer fällt /
Der nur zum Kreuz und Leiden scheint gepräget /
Zum Jammer und Verdruß;
Da Seel und Geist mit Gramm und allen Unglücks-Flu-
ten

Sich elend schlagen muß /
Da Fieber/ Colica/ da andre scharffe Ruthen
Den matten Leib ohn Unterlaß
Zernagen ohne Ziel und Maas /
Den auch kein Schlaf mag nur ein stündgen laben /
Daran der Jammer nicht auch Theil solt haben.

3

Epod.

Epod. 1.

Was war/ mein Herzens-Freund/ was war dein Leben
 Nichts / als ein steter Tod. ^{doch?} Wenn hat dein schweres
 Joch/

Wenn hat dein banges Herz auch nur gar wenig Stunden
 Den strengen Jorn und Has der Schickung nicht empfunden?

Der Schmerz/ der matte Leib/ ein wallend Sichen-Haus/
 Die gelbgedürte Haut/ die Knochen sonder Mauß/
 Und der gekränckte Muth/ von aussen und von innen/
 Die haben dich/ jedoch bey Gott gelassnen Sinnen/
 Die keine Macht noch Wuth des Unglücks je gefüllt/
 Zum Schauplatz herber Pein und Jammer vorgestellt.

Stroph. 2.

Was facht ein Schifflein auff der See/
 Das ohne Maas die Fluten in sich trincket/
 Und da mit Angst und tausendfachem Weh/
 Der Schiffer schon des Charons Nachen wincket?
 Es eilet nach dem Port/
 Die Hoffnung führet noch das halb gestückte Steuer/
 Und bringt es offmahl fort/
 Das es beglückt entwischt der Wellen Ungeheur.
 Wie kan es doch in Sicherheit/
 Nach ausgehandener Furcht und Leid
 Daselbst in Lust und Freude sich ergehen/
 Da es kein Sturm noch Wetter kan verkehren.

An-

Antistr. 2.

Was ist es denn wohl für ein Ort/
 Der den gekränckten Geist der Noth entreisset?
 Wo ist die Ruh? wo ist der sichere Port/
 Da ihn kein Rauch des Unglücks ferner beisset?
 O Tod du bist allein
 O selger Tod/ der uns in sichern Hasen führet
 Da keine Noth noch Pein/
 Da keine Quaal noch Leid in Ewigkeit uns rühret.
 Du bringst uns an das feste Land/
 Da gar kein Unglück ist bekannt/
 Da aller Sturm verschwind in ewige Stille/
 Da nach dem Leid sich Wonne zeigt die Fülle.

Epod.

O Wohl dir / werthster Freund / du hast den Port erreicht!
 Dein Anker ligt gewiß und fest; da wir vielleicht
 Durch die gefahrne Flut durch ungewisse Tieffen
 Noch manches Jahr und Tag bekümmert müssen schiffen.
 Du trogest nun getrost / was ehmahls dich geplagt /
 Der helle Sternen-Kraus / den Lehrern zugesagt;
 Die zur Gerechtigkeit viel unterrichtet haben/
 Ist dir bereit; Nun wird dich Jesus ewig laben.
 Wie wohl hat der geschifft / ob gleich durch Sturm und
 Noth /
 Der solchen Port erreicht durch einen selgen Tod!

J 2

Vita

Vita hominis ponto similem seprabet aquoso,
 Quem turbat variis crebra procella malis.
 Tranquillum nobis prabet mors denique portum,
 Felix est, fluctus cui superare licet.
 Wildheimus cesfit victis ex orbe procellis,
 Humanique mali desit esse comes.
 Mystra Dei fidus, dum viveret, & vir doctus,
 Cui candor, cui pietas suadaque dulcis erat.
 Pro misera is vita meliorem naetus ab alto,
 Gaudia pro lachrymis, denique summa bona.
 Fata Deus dedit hac, ideo sunt optima fata,
 Ipse dabit porro fata benigna piis.

In memoriam beatissimi viri, Af-
 finis desideratissimi deprope-
 rabat

Mag. Lucas Klippe,
 Pastor

Templi Schlesvico-Michaelitani.

Sist ein fester Schluß/ die Menschen müssen
 sterben /

Daß keiner in der Welt nunmehr unsterb-
 lich bleibt.

Hiwider stehet gar kein Freybrieff zu erwerben/
 Dem so was Sünde heist und irdisch ist ankleibt.
 Wie grünig diß Gesak daß vielen mögte scheinen/
 Dieweil nichts häßtiger als Tod und Sarg
 verlegt! (Seinen

So ist doch dem der nur daß Gott hierdurch die
 Aus dieser rohen Welt den Wolcken höher setzt/
 Wie billig wol erwegt/ des Todes Giff so strenge
 Und bitter lange nicht. Woher dann diese Noth?
 Der Tempel seuffzt/ das Volk eilt im Gedränge
 Zur Leichē weinend hin; da ligt mein Aron tod!
 Ach ja! die Rose wil in Disteln sich verkehren/
 Diß ist ein greulcher Fluch der nach dem Him-
 mel schmeckt!

Der einen Diamant wie Faden soll verzehren/
 Der ungescheidte Wurm ist allbereits erweckt.
 Herr WILDENHEIM! ein Wort das voll von
 Donner-knallen! (war

Stat Er vor diesem dir O! Friedrichsberg stets
 Ein frober Bot deß Heils/ muß jzt so flaglich fallē/
 Sein sanfftes Ruhe-Bett muß seyn die Tod-
 ten-Baar.